Philologische Bemerkungen zu Aventins Annalen

und

Aventins Lobgedicht auf Albrecht IV.

von 1507

zum ersten Male herausgegeben.

Von

Wilhelm Meyer
aus Speyer.

Philologische Bemerkungen zu Aventins Annalen.

Die neue Bearbeitung des 1. Theiles unseres Catalogs der lateinischen Handschriften führte mich auch zu den beiden Handschriften Nr. 219 und 220. Dieselben sind in dem gedruckten Cataloge von 1868 so beschrieben: 219 et 220 in 2^0. saec. XVI. 587 et 362 fol. Joannis Aventini Annalium Boiorum libri VII. Auch in den handschriftlichen Catalogen der Bibliothek sind sie unter Aventin vorgemerkt. Um mich über den Werth der Handschrift rasch zu unterrichten, wollte ich in der neuen, von Riezler besorgten, Ausgabe nachsehen, welche den 2. und 3. Band von Aventins Werken ausmacht. Doch ich sah nur, dass die Handschrift nicht zur Kenntniss des Herausgebers gekommen war.

Das ist auch kaum ein Verlust für diese Ausgabe der Annalen gewesen. Denn eine Prüfung zeigte, dass diese beiden Bände Anfangs aus dem Autograph Aventins (A), weiterhin aus der Stuttgarter Copie (B) abgeschrieben sind, also zu einer Zeit, wo A und B noch beisammen waren, d. h. wohl noch zu Aventins Lebzeiten. Mindestens 6 verschiedene Hände haben daran geschrieben, offenbar in ziemlicher Eile. Denn die Nachträge, welche in der Handschrift A am Rande und auch in B stehen, haben einige der Schreiber ganz, die andern zum Theil weggelassen; und im Texte selbst haben sie hie und da gekürzt. Kluge Leute sind diese Abschreiber gewesen; das verräth die Art dieser Kürzungen und Einzelheiten, wie die folgende. Am Schlusse des 4. Buches werden geistlichen Fürsten Vorwürfe gemacht, von denen einer nach Riezler (S. 674, 12) lautet, quod inter eos sit inexplebilis honorum cupido, certamen gloriae et honoris, splendoris, cupidinis atque ambitio potentiae. Da Riezler

hiezu nur bemerkt 'cupidis B', so muss man meinen, in der Handschrift A stünde das freilich ebenso unverständliche: cupidinis. Das ist irrig; auch in A steht: cupidis; nur ist das schliessende s ein wenig erhöht; cupidinis bezog Riezler aus den alten Ausgaben. Der Schreiber unserer Handschrift hat das richtige 'cupiditas' gefunden; vgl. im Anfang des 5. Buches (S. 3, 5): studium pecuniae, potentiae, splendoris cupiditas cuncta regna evertunt.

Um diese neugefundene Handschrift von Aventins Annalen genauer zu bestimmen, untersuchte ich die ersten Seiten des 2. Buches der Annalen in Riezlers Ausgabe. Ich stiess da auf Folgendes: S. 116, 2 Hugo .. iussu Georgii ducis latine *perscripsit Boios;* dazu notirt Riezler 'scripsit principes Boiorum A'. Allein Aventins Autographe, sowohl das münchener (A) als die wolfenbüttler Concepte (C), haben 'scripsit principes Boios;' das gehört in den Text, da auch der Titel von Hauers Buch lautet 'Gesta illustrium ducum Wawariae'. Z. 3 beginnt die Aufzählung der auswärtigen Quellen bei Riezler 'Latini veteres: vitae divorum'. Es muss heissen 'Latini: Veteres vitae divorum': 'Die Lateinischen. Die alten legend und leben der heiligen', übersetzt die Chronik. Z. 12 schreibt Rr. von Ammian Marcellin 'sub imperatoribus Constantio Juliano et Valentiniano vixit, equo meruit', dazu in der Note 'nach Juliano folgt in B: *Juviano*'. Das ist nicht nur unbedingt richtig (Aventin schreibt stets Juviano statt Joviano) sondern es steht auch in A, wo Riezler es übersehen hat. *vixit* ist in A radirt, also aus dem Text zu streichen. Z. 19 liest man mit Verwunderung 'Eugypius .. vixit .. Inpertuno consule romano' und dazu die Note: Inportuno consule B. Hieher scheint sich zu beziehen die Randbemerkung in A: is fuit annus Chr. quingentesimus supra octavum. Wenn Riezler sich Z. 10 erkühnte Diocletianum zu schreiben, während doch beide Handschriften Dioclitianum haben, so musste er auch hier das nur durch éine Handschrift gebotene Inpertuno aufgeben; denn es ist gerade so unmöglich, als Diocl*i*tianum. Freilich steht es nicht einmal in A, wenn man genauer zusieht. Auch im Folgenden hätte es sich gelohnt zu notiren, dass octavum in A durchgestrichen und septimum beigeschrieben ist; dann verstünde man auch, warum in der Chronik

steht 'da burgermeister zu Rom was Importunus: das ist nach Christi gepurt 507 jar'. In der Abschrift von Cassiodors Chronik, welche Aventin benützte, (sie ist den stuttgarter Bruchstücken der Annalen hinten beigeheftet), sind diese Zahlen ebenfalls corrigirt. S. 118, 2 wird geschildert, wie ein Stück des römischen Reiches nach dem andern verloren ging. 'Vandali Aphricam, Franci Burgundiones Gallias occuparunt' u. s. w. Das steht in den Ausgaben und in der Stuttgarter Abschrift (B). In dem Autograph Aventins (A) steht ein Stück mehr 'Vandali Aphricam, Alani Suevi Goti Navarri Hispanias abstulerunt, Franci' etc. und ebenso in der Chronik 'die Wandler haben dem alten roemischen reich Africam, die Alander Schwaben Gutten und Navarn Hispaniam.. abgedrungen.

Bei diesen Stellen schien mir das Verfahren des Herausgebers bedenklich. Er bevorzugt in unverständlicher Weise bald die Lesart der einen bald die der andern Handschrift (vgl. 116, 2 perscripsit Boios und 19 Inpertuno); er hat Aventins Autograph nicht genau verglichen (vgl. 116, 2 Boios. 12 Juviano. 13 vixit. 19 octavum: septimum u. 118, 2); er stellt die Copie B auf gleiche Stufe mit A, während dieselbe doch an keiner Stelle besser, aber an etlichen schlechter ist als die (genau verglichene) Handschrift A. Der hier geweckte Argwohn veranlasste mich zu grösseren Untersuchungen. Hiefür wählte ich grössere Stücke des 2. Buches, weil wir hier Bruchstücke von Aventins Concept in der wolfenbüttler und stuttgarter Handschrift (C und D), dann die ausführliche deutsche Uebersetzung in der Chronik zur sichern Controle der Handschriften A und B benützen können. In den Büchern 1, 3 und 4 habe ich nur einzelne Punkte untersucht. Bei all diesen Untersuchungen wurde mein Verdacht, Riezler habe sich bei der Ausgabe der Annalen des Aventin von falschen Voraussetzungen leiten lassen, durchaus bestätigt.

Riezler hat, nach meiner Ueberzeugung, sich durch die stuttgarter Handschrift viel zu sehr beherrschen lassen. Dies in Einzelheiten nachzuweisen, ist eben keine erquickliche Aufgabe; allein es werden dabei manche Schnitzel zur Besserung des aventinischen Textes abfallen und im Ganzen eine richtigere Würdigung des aventinischen Werkes erreicht werden.[1])

1) Ich benützte bei diesen Untersuchungen Aventins Autograph (A) in München; dann die stuttgarter und wolfenbüttler Handschriften des Entwurfes (C und D bei Riezler) und von der

Ein Herausgeber der Annalen des Aventin steht vor einer Aufgabe, wie sie den Herausgebern neuerer Schriftwerke öfter sich bietet: er hat nicht zu wenig, sondern zu viel Stoff. Für die Annalen des Aventin haben wir, ausser verschiedenartigen früheren Entwürfen und Studien, in einer wolfenbüttler und einer stuttgarter Handschrift grössere Bruchstücke des Conceptes, welches Aventin vom 5. Februar 1519 bis zum Mai 1521[1]) in Abensberg ausarbeitete. Da Riezler auf die Benützung dieser Concepte gänzlich verzichtete — ob mit Recht, werden wir später sehen —, so beschränke ich mich hier auf die Betrachtung der beiden Handschriften, welche er seiner Ausgabe zu Grunde legte. Die eine ist von Aventin selbst geschrieben, jetzt in München Cod. latin. 282—287, von Riezler mit A bezeichnet; Aventin hat diese Handschrift aus jenen Concepten rein geschrieben in der kurzen Zeit von kaum 2 Monaten, im Juni und Juli 1521.[2]) Die andere Handschrift ist die stuttgarter (Hist. fol. 407[a]—407[s]), von Riezler mit B bezeichnet: eine Abschrift in grossen deutlichen Buchstaben, wie sie jetzt im diplomatischen Verkehr gebräuchlich sind, mit Correkturen von Aventins Hand. Die Herzoge Wilhelm und Ludwig liessen am 24. September 1524 an Aventin den Befehl ergehen, 'dass die bairisch Chronigkhn .. auf unser costung lautter abgeschrieben und, so die allso abgeschriben und beieinander ist, alsdann

---

stuttgarter Copie der Annalen (B) den 2. Band, welcher das 2. Buch enthält. Die Benützung der stuttgarter und wolfenbüttler Handschriften ward mir durch die Güte der Bibliotheksvorstände ermöglicht.

Collations- oder Editionsfehler gewöhnlichen Schlages, welche ich nicht berücksichtigen werde, fehlen natürlich auch bei Riezler nicht. So haben II S. 140, 24 beide Handschriften A und B Pisae nach Perusia; also gehört es auch im Druck dahin. S. 217, 5 verschwören sich gegen Commodus natürlich nicht 'tandem electus cubicularius Q. Aelius Laetus, praefectus praetorio', sondern 'tandem Electus (Eclectus) cubicularius, Q.' etc. 291, 2 verwüsten die Germanen nicht 'Graecias, Thessaloniam, Macedoniam', sondern Thessaliam. 295, 7 werden die Belagerten, welche sich Auslass erkaufen wollen, nicht 'spoliati rursus Romam traduntur', sondern truduntur. Oder im Anfang des 6. Buches (III, 169, 12): Has ultimas tris rationes (contra imperatorem) Hyldebrandus in vulgus edidit, reliquas sibi quidem perceptas. nequaquam imperita multitudo, .. astu lactata, aures arrigebat. Es muss natürlich heissen 'reliquas sibi quidem perceptas nequaquam (edidit). Imperita multitudo *eto.* Wie hier, hat Riezler sich leider oft durch die alte Ausgabe, welche er für den Neudruck abcorrigirte, irre führen lassen.

1) Das 2. Buch begann er, wie die wolfenbüttler Handschrift Bl. 97 bezeugt 'Annalium Boiorum liber secundus, 6. Kal. Julii incepi Abusinae', eine Notiz, welche ich bei Riezler nicht finde.

2) Den Einband hat schon Aventin machen lassen; ebenso hat er die Bände foliirt.

zu unsern Handen geantwort werd, auch die in ander frembd Hende nit khomen noch druckhen lassen on unser beder sonder Vorwissen, Willen und Zuelassen'. Aventin bemerkt in seinem Hauskalender[1]) zu Ende März 1525 'magister Stephanus Gartner de Bathavia rescribit chronica sumptu principum in horto'. Dann zum 23. December 'finivit (nicht finivi) chronicam'. So ist allerdings die Vermuthung Riezlers sehr wahrscheinlich, dass die stuttgarter Handschrift diese von Gartner im Jahre 1525 für die Herzoge geschriebene Copie sei.

In der stuttgarter Conceptenhandschrift (D) befinden sich, was Riezler nicht bemerkte, 2 Blätterlagen, welche von derselben Hand (Gartner's?) geschrieben sind, wie jene Copie B. Da dieselben auch das gleiche Format haben und ebenfalls von Aventin corrigirt sind, so sind es wohl zeitweilig verlorene und inzwischen ersetzte Bogen jener Reinschrift. Die Ausgaben erschienen erst nach dem Tode Aventins und hängen alle von dieser stuttgarter Copie ab.[2])

Man hatte erwartet, aus den Handschriften der Annalen Aventins würden neue pikante, in den Ausgaben unterdrückte Stücke von beträchtlichem Umfang zum Vorschein kommen. Diese Erwartung zeigte sich als nichtig. So hatte der Herausgeber die Aufgabe, den Text der Annalen in möglichster Reinheit zu geben.

Dazu bedarf es ein richtiges Urtheil darüber, wie es mit dem handschriftlichen Material steht.

Riezler hat seine Ansichten hierüber in dem Nachwort zu seiner Annalenausgabe (Aventins Werke III, S. 536—545) und schon vorher in der Abhandlung über 'ein verlorenes bairisches Geschichtswerk des 8. Jahrhunderts' (Sitzungsberichte d. münch. Akad. phil.-hist. 1881, bes. S. 251) dargelegt. Ich gebe hier die Hauptpunkte:

---

1) Das Original ist verloren; ich benützte die Abschrift (Cod. lat. 27228), welche Halm bei der Ausgabe noch nicht kannte. Halm hat aus diesem Calender die sorgfältigen Witterungsangaben Aventins, der viel Mühe auf solche Dinge verwandte, weggelassen. Sie sollten von einem Sachverständigen geprüft werden; vielleicht beweisen sie, dass die gewöhnliche Meinung, ehemals sei unser Klima rauher gewesen, nicht richtig ist.

2) In Betreff der früheren Ausgaben schliesst sich Riezler (Nachwort S. 545) an Wiedemann S. 257 fgd. an. Dieser lässt die erste Ausgabe von 1554 aus dem Autograph A geflossen sein. Das ist falsch. Schon diese Ausgabe ist aus der bequemen stuttgarter Reinschrift B abgedruckt; nur in den Inhaltsangaben und Autorenregistern vor den einzelnen Büchern ist hie und da A benützt.

„S. 542 Unserer Ausgabe waren die Handschriften A und B, das Autograph im engeren und das im weiteren Sinne, zu Grunde zu legen. Nur eine gleichmässige und durchgehende Berücksichtigung dieser beiden Handschriften gestattet die letzte Redaktion festzustellen, in welcher der Verfasser sein Werk hinterlassen hat. Denn sowohl in A als in B hat Aventin hie und da, wiewohl nicht häufig, Verbesserungen und kleine Zusätze eingetragen, die er in der andern Handschrift nachzutragen unterliess. Auch nachdem B schon geschrieben war, nahm er in A noch vereinzelte Aenderungen vor, die sich in B nicht nachgetragen finden. Bis in die letzten Jahre hat der Verfasser an dem Werke nachgebessert; eine Randbemerkung (III S. 504, 29) zeigt, dass er die Handschrift A noch 1530 in Händen hatte."

„Wo A und B von einander abweichen, erkennt man fast ohne Ausnahme leicht, ob die Aenderung bei Gelegenheit der Abschrift von Aventin selbst oder ob sie nur durch Schreibverstoss, Missverständniss oder Unkenntniss des Copisten herbeigeführt ward. Magister Stephan Gartner hat im grossen und ganzen sehr sorgfältig copirt, scheint aber trotz seiner Magisterwürde nur eine mangelhafte Kenntniss des Lateinischen besessen zu haben. Die groben Fehler, die diess verrathen, in den Varianten zu verzeichnen, habe ich nicht für nöthig gefunden, sowie ich diess meistens auch bei Schreibverstössen unterliess, die auf den ersten Blick als solche erscheinen. Gartner schrieb augenscheinlich zuweilen nach Diktat, sicher des Verfassers selbst, zuweilen jedoch ohne solches. Auf Diktat deuten Varianten wie: vibratisque A, fibratisque B; inter Oenum A, inter Rhenum B, auch Aenderungen, die ein Copist nicht leicht eigenmächtig vornimmt, wie divinarum humanarumque B statt humanarum divinarumque A. Dagegen verrathen ebenso entschieden das Abschreiben mehrere Stellen, wo undeutlich geschriebene Buchstaben der Vorlage A in B nicht richtig aufgefasst sind."

„Aus dem Dasein zweier Autographe ergibt sich ferner, dass wo beide übereinstimmen auch Sonderbares, ja Fehlerhaftes im Texte beizubehalten war, wofern dadurch nur der Sinn nicht geradezu aufgehoben wird oder aus anderen Gründen eine hohe Wahrscheinlichkeit vorliegt, dass der Verfasser in A nicht mit Wissen und Willen so geschrieben und in B nur die Correktur übersehen hat. Je mehr Eigenthümlichkeiten Aventins Latein, je mehr Seltsames, auch Ungenaues gegenüber den Quellen insbesondere seine Eigennamen aufweisen, desto mehr schien es gerathen, an einem durch doppeltes Autograph gesicherten Texte nur in den allerdringendsten Fällen Verbesserungen vorzunehmen. In der Regel habe ich ganz ungewöhnliche und fehlerhafte Formen durch ein sic unter dem Texte gegen den Verdacht von Druck- oder Editionsfehlern zu sichern gesucht. Vielleicht hätte dies noch etwas häufiger geschehen sollen; wenigstens hat mein Recensent v. Oefele in der Historischen Zeitschrift auch einige Lesarten, die durch beide Autographen als richtig gesichert sind, als Druck- oder Editionsfehler bezeichnen zn müssen geglaubt; sowohl A als B hat Bd. II, 158, 8 Arcdata, nicht Aredata; 480, 38 celeberrime (erst von jüngerer

Hand mit verblasster Tinte corrigirt in celeberrimo) paschalium festo die; 436, 4 deditios, nicht dediticios."

„Die Orthographie wird man in meiner Ausgabe vielfach schwankend finden. Ich folge darin nur Aventin, dessen Schreibweisen nicht nur zwischen A und B, sondern auch innerhalb derselben Handschrift häufig wechseln. Hat der Herausgeber in Fällen, wo die Grundlagen der Edition weniger sicher sind, das Recht, ja die Pflicht eine einheitliche Rechtschreibung durchzuführen, so befindet er sich doch in anderer Lage gegenüber zwei Autographen des Autors; durch eigenmächtige Durchführung einer einheitlichen Rechtschreibung würde er in diesem Falle leicht zu grundlosen Folgerungen Anlass geben."

Ich füge hiezu noch eine Stelle aus Riezlers Abhandlung (Münch. Sitzungsber. vom 7. Mai 1881, S. 251): „Die Stuttgarter Handschrift (B) ist eine unter Aventins Aufsicht gefertigte, hie und da mit Einträgen und Correkturen von seiner eigenen Hand versehene Abschrift eines Schreibers, der entweder gar keine oder nur höchst mangelhafte Kenntniss der lateinischen Sprache besass, aber ziemlich sorgfältig arbeitete. Diese Copie sollte allem Anschein nach den definitiven, bei einer etwaigen Publikation zu grunde zu legenden Text bieten;" hiemit vgl. ebenda S. 255. 256.

Dies sind Riezlers Ansichten über die Handschriften von Aventins Annalen. Die meinen beruhen auf folgenden Hauptpunkten: die stuttgarter Copie B ist werthlos; sie ist nachlässig und ungeschickt abgeschrieben, von Aventin ein Mal nachlässig durchgelesen und corrigirt, dann nicht weiter von ihm beachtet. Dagegen ist die münchner Handschrift A durchaus von Aventin im Jahre 1521 selbst geschrieben und war von 1521 an sein Handexemplar, in welches er Alles eintrug, was er an seinen Annalen zu bessern hatte, und aus welchem er auch den Wortlaut der deutschen Chronik gearbeitet hat. Für die Veröffentlichung oder für den Druck fertig waren also Aventins Annalen nur ein Mal, im August 1521, bei Vollendung der Reinschrift A. Von da an hat Aventin stets für seine Annalen geforscht, aber deren Fassung niemals wieder abgeschlossen. Weder im Jahre 1525, als auf Befehl des Herzogs, was eben in Aventins Autograph stund, abgeschrieben wurde (B), waren sie druckfertig, noch (A) bei seinem Tode; diejenigen begehen also ein Unrecht an Aventin, welche ihn verantwortlich machen für die Mängel, welche die Form des gedruckten Textes entstellen, oder für die Widersprüche, welche zwischen dem Inhalt der Annalen und der Chronik vorhanden sind.

I.

Zwei Grundsätze sind es, welche Riezler bei der Feststellung des Textes hauptsächlich geleitet haben: 1) dass die Abschrift B einem Autograph gleich zu achten sei, 2) dass dieselbe den definitiven, bei einer Ausgabe zu grunde zu legenden Text biete.

Dem ersten Satze gegenüber behaupte ich: die stuttgarter Abschrift ist eine ungeschickte und nachlässige Abschrift, ist von Aventin nachlässig durchcorrigirt und verdient neben dem Autograph A keine Beachtung. Ein Blick in die Stuttgarter Copie, von der ich das 270 Blätter starke 2. Buch der Annalen vor mir habe, genügt zu dem Beweise, dass der Copist zwar schön, aber thöricht und nachlässig schrieb; so schrieb er auf einer Seite madere, ignoıatibus, idfio für invadere, ignorantibus, adfici. Latein muss nach den damaligen Verhältnissen ein Schreiber, der für den Herzog ein lateinisches Werk von 7 Bänden abschrieb, verstanden haben. So fallen diese zahlreichen Fehler seiner Nachlässigkeit zur Last.

Nun ist die wichtige Frage, ob Aventin diese schlechte Abschrift so sorgfältig durchcorrigirt habe, dass sie einem eigenen Autograph gleich stehe. Diese Frage ist entschieden zu verneinen. Das beweisen schon die groben Fehler von B, welche Riezler S. 542 erwähnt, ohne sie in der Ausgabe zu verzeichnen. Dass Aventin diese stehen liess, ist kein gutes Zeichen. Dann hat Riezler unter dem Texte eine Reihe von Fehlern notirt, welche der Copist in B geschrieben, Aventin aber nicht corrigirt hat. Endlich hat Riezler bei seiner Ueberschätzung von B die Handschrift A nicht genau verglichen; an den nicht umfangreichen Stellen, welche ich nachverglich, fand ich überall Spuren davon.

Die Versehen auf S. 116 und 118 sind oben notirt; von S. 126 und 127 werde ich unten handeln: hier haben der Schreiber und Riezler öfter Wörter, ein Mal einen Satz in A übersehen. S. 73, 29 Alpes . . insuperabiles: inexuperabiles A. C. 74, 6 Bononia . . ipsis Boiobonia dicta: ab ipsis A. C. 74, 9 canitur Brennum . . belligeratum: esse hat A mehr. (74, 16 hat A inhabitaruntque, was also nicht nur in die Note, sondern in den Text gehört). 213, 33 uti pecudes et oves deprensi in cavea multi a multitudine hostium trucidarentur (!) B *Rr*: inulti A. 215, 34 nequaquam loqui, quae sentiebas, at (!) sentire, quae loquebare, licebat B *Rr*: aut A D. 217, 4 proditus a suis occubuit B *Rr*: sociis A D. 288, 8 inanis

gloriae B *Rr*: gloriolae A D. S. 289/90 wird das Verkommen des römischen Heeres geschildert: romanorum militum numerum deminuere; in demortuorum locum tirones non sufficere; cum hostibus pacisci, quibus tamen promissa praemia negabant, ut in romanas provincias illi incursarent: so vollkommen richtig die beiden Autographe D und A; der Copist von B liess nicht nur 'in' nach ut weg sondern auch 'tirones', und schrieb den Unsinn 'inde mortuorum locum non sufficere', den Riezler nachdruckt, während Aventin selbst in B wenigstens 'in demortuorum' gebessert hat. 292, 14 duas filias suas Honorio imperatori despondet B *Rr*: suas deinceps A D. 292, 20 Vessogetae primi foedus exuunt, relicta Thracia .. rectam in Italiam tendunt B *Rr*: relictaque A D; recta in in It. A, recta in It. D richtig. 562, 31 Mogonciaci .. terrae motus extitit, templo divi Urbani et muris prostratis B *Rr*: divi Albani A D.

Im Anfange des 6. Buches hat Aventin öfter mit Uncialschrift geschrieben '(Conpendium) Conmentaria rerum Germanicarum', wodurch er offenbar nachträglich das Wesen dieses Buches bezeichnen wollte. S. 169 (6. Buch) hat Riezler Z. 12 treis, Z. 17 tres geschrieben: A hat an beiden Stellen 'tris'. (170, 14 Contra Caesar et alii .. nitebantur nec animi tamen romanorum pontificum frangebantur, quominus maiores necessitudines conpararent, quibus cogi possent imperatores *etc*, so Riezler; A dagegen vollkommen richtig: frangebantur, sed admonebantur, quo maiores. In B ist wahrscheinlich 'sed admonebantur' vergessen und dann 'minus' zugesetzt worden.) 170, 24 et A: ac Riezler. 172, 9 nemo huic quisquam A: quisquam übersah Riezler. 175, 25 ibidem A: ibi Riezler. 175, 28 Chunegundae A. 175, 32 absque liberis ante matrem anno .. quinto absque liberis obiit; das erste absque liberis ist in A unterstrichen, war also wegzulassen: Riezler hat das zweite weggelassen. 176, 5 institutus est A: est fehlt bei Riezler. Im Schluss des 6. Buches S. 236, 29 principes Boiariae .. ad Danubii Rhenique confluenta (!) dominantur *Riezler:* fluenta A. Im Anfang des 7. Buches S. 239, 29 errant longe: longe übersah Riezler. 241, 9 divoque A: que fehlt bei Riezler. 242, 2 hat auch A Volophyldae (nicht: da). 242, 15 hat A wie B Manogoldi. 26 annalis A, 30 ducatuum A. 243, 10 Oto A. 243, 17 Ranios 18 Raniorum 25 Raniis A: Riezler 17 Ranos und 25 Ranis, 18 Raniorum. 244, 8 Sabinensis A, ebenso der von Riezler selbst citirte Hansitz. 245, 1 ist minore nach Otone zugesetzt in A. 246, 4 Gariotruda A. 246, 15 Christi servatoris et liberatoris A: servatoris übersah Riezler. 246, 23 Adolaeda A, 31 Lambacum A. Diese Beispiele von wenigen Seiten des 3. Bandes der riezlerschen Ausgabe beweisen, dass er auch in diesem Bande das Autograph A geringschätzig behandelt und nicht genau verglichen hat.

Daraus mag bemessen werden, wie Viel der Copist bei der Abschrift und auch Riezler noch bei der Vergleichung von A übersehen hat. Wie wenig Aventin an der völligen Correktheit der Abschrift B lag, mögen noch folgende Thatsachen beweisen.

In A steht nach 166, 17 eine genealogische Tafel der Maria; der Copist in B hat sie weggelassen, aber wenigstens eine halbe Seite leer gelassen; Riezler druckt sie aus A ab.[1]) Dann steht in Aventins Autograph, nach S. 168, 32 mortalium, eine Tafel der Könige Judäas bis zu dessen Untergange, mit historischen Notizen. Schon ursprünglich, (also sicher als B abgeschrieben wurde) stand sie da; das beweist der Umstand, dass sie eine ganze Seite in A einnimmt, Aventin aber in diesem Bande der Annalen keine leeren weissen Seiten gelassen hat. Der Copist in B lässt sie spurlos weg, Riezler lässt sie auch weg und bemerkt nur in der Note 'In A folgt hier mit der Randbemerkung 'Ex Josepho, Philone, Maccabae p., Eusebio' eine theilweise sehr wirr durcheinandergeschriebene Reihenfolge jüdischer Hohepriester und Könige, welche in B nicht aufgenommen, für welche dort auch kein Raum offen gelassen ist.' Aventin bemerkt in der Abschrift B bei keiner von beiden Lücken auch nur ein Wort. Er hat aber beide Tafeln gewollt, und Riezler hätte sich die Mühe nehmen sollen, auch die zweite zu entziffern. Das beweist auch der Umstand, dass die zweite Tabelle in der Chronik verarbeitet ist: S. 731—735, 744, 762, 770.

Mit welchen Augen Aventin die Copie B ansah, das zeigen auch die Inschriften, die sich in grosser Zahl z. B. im 5. Kapitel des 2. Buches finden. Bei diesen Inschriften ist es von Wichtigkeit, die Zeilenabtheilung zu kennen. Wie Riezler hierüber denkt, erkenne ich nicht; z. B. bei der grossen Inschrift S. 150, 10 (Mommsen 5890) setzt er gar keine Zeilenstriche, bei einer andern S. 151, 29 (Mommsen 5906) nach jedem Worte; bei einer dritten S. 153, 8 (Mommsen 5936, Chronik S. 702, 31; also fehlt sie nicht in den Annalen, wie Lexer meint) nur einen, nach den ersten 2 Buchstaben, während es doch gerade hier wichtig ist die Zeilentheilung der Handschriften zu kennen, da die Inschrift sonst verloren ist; wesshalb auch Mommsen im Nachtrag S. 1050 die Zeilentheilung von A notirt hat. In diesem Nachtrag, der Riezler entging, hat Mommsen auch mit richtigem Gefühl von der münchner Handschrift (A) geurtheilt 'ex quo descriptus est moderante auctore Stuttgartiensis (B), ut hic (A) in Aventinianis fundamentum crisis primarium habendus sit'. Doch, wie auch Riezler über die Wichtigkeit der Zeilenabtheilung denke, das ist sicher, dass Aventin dieselbe erkannt hat, und diese Erkenntniss sowie die Genauigkeit seiner Angaben, wie sie bis zu den Inschriftenforschern unserer Zeit selten war, gereicht ihm zu besonderem Lobe. So weit wir seine Abschriften mit den Originalen vergleichen können, sehen wir ihn in seinem Autograph A bemüht, die Zeilenabtheilung der

---

1) Chronik S. 729, 29 'damit ditz verstentlicher sei, folgt hernach der stam': so schrieb Aventin a. 1527. Später setzte er zu 'Ist iezo druckt und im latein ausgangen zu Augspurg; man hat in überal fail, dörft vil müe hir in wider abzumalen'. Diesen Druck glaube ich in München gefunden zu haben. Es ist eine Tafel, deren Oberstück fehlt, jetzt 1,10 Meter hoch, 0,525 breit, ein kräftiger Holzschnitt. Unten liegt Adam und aus ihm erhebt sich der Stammbaum. Links unten der Titel 'Arbor genealogiae Christi. I. B. E. H. A.', rechts 'Aug. Vindel. ex officina Alex. Weyssenhorn MDXXIX.' Das Blatt scheint unbekannt zu sein.

Originale getreu einzuhalten; dagegen in der Copie B ist hievon keine Spur. Diesen grossen Fehler der Abschrift hat Aventin natürlich erkannt; er hat aber keinen Versuch gemacht, denselben zu verbessern. Das beweist einmal, wie wenig ihm an dieser Abschrift lag, dann aber, um hierauf vorzugreifen, dass er nicht daran dachte, seine Annalen in der Stuttgarter Abschrift drucken zu lassen.

Wie nachlässig Aventin die Abschrift B durchcorrigirte, dafür ein Beispiel. Aventin hat, sonderbarer Weise, auch abgesehen von der eigentlichen Thätigkeit auf dem Feld der Geschichte, mehrfach dieselben Stoffe angefasst, wie Mommsen; so die Inschriften; dann fand er die zuletzt von Mommsen edirte Chronik Cassiodors in der regensburger Handschrift 14613[1]) und überliess die Ausgabe seinem Lehrer Joh. Cuspinian, vgl. Werke I, S. 604 und 648; das Stück einer Abschrift dieser regensburger Handschrift (etwa a. 400 bis zu Ende) mit Noten Aventins findet sich jetzt noch am Ende der stuttgarter Conceptenfragmente. Auch auf das Verzeichniss der Provinzen des römischen Reiches, das Mommsen bearbeitet hat, richtete Aventin sein Augenmerk und wollte es nach der Freisinger Handschrift (Clm. 6243; vgl. Werke I, S. 640. 654) herausgeben; der Entwurf zu dieser Separatausgabe findet sich in unserer latein. Handschrift 281[2]) von Bl. 8 an mit dem Titel: Romani imperii descriptio atque regiones et provinciae harumque urbes insigniores ex libro secundo annalium Boiorum Joannis Aventini. Dieses Verzeichniss hat er in dem 4. Kapitel des 2. Annalenbuches verarbeitet (S. 137 ffl.). Daselbst heisst es S. 142, 32, dass Carl IV. und Sigmund die Dauphiné 'primogenito regis Francorum dono dederunt. tabulas legi Luthetiae Parisiorum in coenobio divi Victoris'; dazu schrieb Aventin an den Rand (von A) Codicillos et; dann schrieb er einen anderen Nachtrag an den Rand, die Worte S. 143, 7 Novem populorum provincia cuius et hieronymus meminit eius urbes ausci elusates convennae consoranni meminit et marcellinus. Diese Worte sind um die Worte 'Codicillos et' so herum geschrieben, dass convennae mit codicillos et eine Zeile bildet. Dann sah Aventin, dass die Worte 'Novem .. marcellinus' weiter hinunter passten: S. 143, 6 zwischen Cadurci und Britannia, und deutete das durch ein Zeichen an. Der Schreiber von B fügte die Randnote dem Zeichen folgend richtig S. 143, 7 ein, schrieb aber die Worte codicillos et ruhig zwischen convennae consoranni, obwohl jene 2 Worte in A mit ganz anderer Tinte geschrieben sind. Wie Aventin das las, blieb er an dem thörichten codicillos hängen. Hätte er in seinem Autograph nachgesehen, so hätte er gesehen, dass die beiden Wörter codicillos et hinaufgehörten vor tabulas

---

1) Er hat also jedenfalls auch den hierin erhaltenen Hermannus Contractus und die Breves notitiae S. Emmerami benützt.

2) Daselbst S. 13 sind Notizen über Ereignisse der Jahre 1527 und 1529; solche über 1528 sind in der stuttgarter Concepthandschrift (D) Bl. 200. Diese hat Riezler nicht gedruckt, ähnliche aus A und der wolfenbüttler Concepthandschrift hat er gedruckt (Werke III, S. 531). Die erwähnte lat. Handschrift 281 enthält dann noch besonders auf Bl. 16 einen Entwurf zu einem Leben von Sand Hainrich, Bl. 22 zu einer Geschichte der Grafen von Abensberg.

S. 142, 32. Dazu war er aber zu bequem; darum radirte er einfach codicillos aus. So fehlt jetzt in B codicillos ganz und zwischen convennae und Consoranni steht et. Riezler hat den Text noch weiter verschlechtert, indem er den Provinznamen Novem populorum nicht erkannte und drucken liess 'in secunda Aquitania numerantur Averni (so B und *Rr.*!, A und Cod. 281 richtig Arverni) Rutheni Cadurci, novem populorum provincia, cuius et Hieronymus meminit.

Demnach hat Aventin im Schluss des Jahres 1525, wo er mit Eifer den Homer im griechischen Texte las, nicht eben viel Mühe auf die Correktur der schlechten Reinschrift B verwendet. Dieselbe war voll thörichter Wortformen, viele einzelne Wörter und Satztheile fehlten. Aventin las lässig; hiebei entgingen ihm viele auffallende Thorheiten; die meisten merkte er und besserte sie. Wenn er an ganz unverständliche Wörter kam, schaute er meistens in sein Autograph und sah dann, dass Wörter gänzlich entstellt, oder Randnoten an der falschen Stelle eingesetzt oder gar ganze Satzstücke ausgelassen waren; das besserte er dann nach seinem Autograph. Oft sah er aber auch in seinem Autograph nicht nach, sondern half sich, wie an der besprochenen Stelle mit Tilgung des unverständlichen Wortes. Dann blieben Wörter weg, welche er aus seinem Autograph ergänzt hätte, wenn er sich eben die Mühe genommen hätte, dort nachzusehen.

So steht es mit der Abschrift B, dem sogenannten zweiten Autograph. Sie ist leichtsinnig geschrieben und flüchtig von Aventin corrigirt. Mir ist unverständlich, wie Riezler daran denken konnte, sogar in orthographischen Dingen auf diese Abschrift auch nur Rücksicht zu nehmen, geschweige ihr zu folgen und z. B. S. 137, 19 simulachraque oder 142, 2. 28 sepulchro zu schreiben (nach B) mit der Note 'simulacraque' A, sepulcro A u. s. w. Das sind Kleinigkeiten, aber sie verstossen gegen die 'ratio'.

Allein die Abschrift könnte doch Vorzüge vor dem Autograph besitzen. Wenn wir Druckbogen unserer eigenen Schriften lesen, fällt uns hie und da Neues ein und wir setzen es noch ein; so könnte Aventin in der Abschrift hie und da interessante Zusätze gemacht haben; diese müssen dann natürlich von seiner Hand geschrieben sein. Für eine andere Art von Vorzügen der Abschrift öffnet Riezler die Pforte mit

der Bemerkung 'Gartner schrieb augenscheinlich zuweilen nach Diktat,[1]) sicher des Verfassers selbst'. Für den Zusatz 'sicher des Verfassers selbst' gibt es nicht nur keinen sichern, sondern gar keinen Grund. Für das Abschreiben wurde Gartner vom Herzog bezahlt und er fertigte dieselbe 'in horto' Aventins. Aventin hatte genug Aerger mit der Correktur, zum Diktiren war seine Zeit zu kostbar. Doch das sind alles nur Wahrscheinlichkeitsgründe. Mit der Hypothese von etwaigen mündlichen Mittheilungen Aventins an den Schreiber könnte viel Missbrauch getrieben werden. Dieselben müssten natürlich in dem Autograph A fehlen und in B von der Hand der Copisten geschrieben sein. Ich will zur Probe die Stellen, an denen schon der Copist in B das Richtige haben soll, während im Autograph A das Unrichtige stünde, im 2. Buche sämmtlich durchgehen, so viele ihrer Riezler zu den 212 Druckseiten notirt, und so weit ich sie nicht schon oben behandelt habe. Man beachte bei diesen Stellen besonders, wie Riezler das Autograph A zurücksetzt und die Copie B begünstigt.

Einige Stellen will ich vorweg nehmen. S. 300, 8 heisst es in B und bei Riezler 'Gaensericus cum Vandalis Carthaginem invadit capitque. Franci traiecti (Clodone regulo) Rheno Belgicam secundam vastant, patentes Atrebatum terras quoque pervadunt, Tornacum et Cameracum urbes diripiunt; Saxones Britanias incursant'. Dazu gibt Riezler die Noten 'Clodone duce A' und 'patentes . . pervadunt *fehlt in* A'. Wenn das wahr ist, dann ist die unbedingte Herrschaft für A verloren; denn da die Worte in B von der ersten Hand geschrieben sind, so müsste der Copist eine andere Quelle als das Autograph A gehabt haben, und das könnte nur Aventin selbst sein. Allein Riezlers Angaben sind falsch. Allerdings lautet der Columnentext in A (fol. 6) nur: Franci traiecto | rheno belgicam secundam vastant Tornacum | et cameracum urbes diripiunt, S. Br. inc. Aber an den Rand neben traiecto hat Aventin ein Zeichen gemacht und dazu geschrieben 'supra pag. 5 Clodone duce'. Auf Bl. 5[a] steht, ebenfalls am Rande, 'infra pag. 6 clodo francorum regulus patentes attrebatum (so schreibt

---

1) Riezler (Nachwort S. 542) schliesst dies aus Varianten wie vibratis: fibratis; inter Oenum: inter Rhenum. Die Philologen wissen, dass solche Dinge doch trügen können. Wenn wir schreiben, arbeitet neben dem Auge oft das Ohr mit und passiren uns solche Fehler. Wer z. B. liest 'Da Aventin weder Copist noch bloss trockener Analyst sein wollte oder konnte etc.', der würde wetten, das könne nur ein Hörfehler für Annalist sein, also müsse dieser Text diktirt sein: und würde sich doch irren. Denn diese Stelle in Riezlers Nachwort (S. 598) ist aus Döllingers Rede (wo das richtige 'Annalist' steht) von Riezler copirt worden und ist von seiner Feder weg vor die Augen des Setzers gewandert.

Aventin öfter) terras quoque pervaserat'. Diese Worte wollte also Aventin im Ablativ absolutus auf Bl. 6 eingefügt haben. Dem Fingerzeig folgte der Copist; doch hätte Aventin selbst wohl duce statt regulo festgehalten. Also hier bewahrt A seinen Rang.

An einer andern Stelle 250, 2 ist Galerius von den Persern geschlagen. 'reparatis tamen ex Germanis et limitaneis Histri exercitibus copiis, rursus Persas adoritur. ipse in Armenia maiore cum duobus equitibus (Zeile 5) exploravit hostes et cum viginti milibus militum supervenit castris hostium; subito innumera Persarum agmina adgressus Narseum regem turpi fuga salutem quaerere cogit; uxore eius ac filiabus potitur.. haec pacis conditio (Zl. 11) .. duravit. ita terra marique parta victoria etc. Riezler bemerkt 'Zl. 4 *In* A *ferner* fundit, superat, ad internecionem delet'. Hier scheint also ein Unsinn der Handschrift A in B gebessert zu sein, 'wohl nach dem Diktat des Verfassers selbst'. Doch ein Blick in die Handschrift A gibt derselben vollkommen Recht. Der Columnentext lautete ursprünglich nur: rursus Persas adoritur, fundit, superat. Ita terra etc. (Z. 4 und 11). Da kommt das Breviarium des Rufus in Aventins Hände. Daraus schreibt er rechts an den Rand von A die Worte 'Ipse .. adgressus' und schiebt sie durch Zeichen *vor* 'fundit superat' ein. Dann schiebt er nach superat aus Rufus 'ad internecionem delet' ein und schreibt links an den Rand wieder aus Rufus die folgenden Worte 'Narseum .. duravit'. Die Worte 'fundit superat ad internecionem delet' gehören also in die Z. 6 nach aggressus, wo sie sogar nothwendig sind und natürlich auch in der Chronik stehen (kam .. mit 20000 über die Persier, so on zal waren, griff ir wagenpurg an, schlueg si, erleget si, gewan die wagenpurg .. Narseus entran kaum). Der leichtsinnige Copist übersah diese Worte, Aventin merkte beim flüchtigen Durchlesen nicht ihr Fehlen, Riezler bemerkte sie in A, wusste aber nichts damit anzufangen. Leicht erklärt sich der wirkliche Vorzug der Abschrift vor dem Original an zwei andern Stellen. S. 159 hat B drei Inschriften und S. 253, 29 eine Inschrift, welche in A fehlen. Allein an beiden Stellen hat Aventin in A so viel an den Rand und zwischen die Zeilen zugeschrieben, dass er sich selbst durch Zahlen zu helfen suchte; diese Inschriften, welche er auf der entsprechenden Seite seines Handexemplars nicht mehr unterbringen konnte, hatte er, wie er das auch sonst that, auf Blättchen beigelegt, welche jetzt verloren sind. Also auch hier ist die Copie nicht besser als das Original.

Jetzt will ich die übrigen vermeintlichen Fehler von A im 2. Buche rasch, aber sämmtlich durchgehen. Ueber S. 116 vgl. oben S. 726. 116, 30 inlustris A: richtiger Accusativ; vgl. Aventins Werke I, S. 400, 35. 117, 4 rerum divinarum humanarumque B *Rr*: r. hum. divinarumque A; der Copist hat in B entweder aus Leichtsinn oder Frömmelei umgestellt. 121, 22 licet in A halb durchstrichen; darum hat der Copist in B zuerst nichts, dann als er bei legatur die Nothwendigkeit einer Conjunction einsah, quamvis über die Zeile geschrieben. 122, 28 muneribus B *Rr*: m. quippe A, richtig. 123, 3 Marobudum .. nunc Pragam dicimus B *Rr*: Marobodum A; aber Riezler selbst druckt III, p. 367, 27 Praga .. quondam Marobodum vocata. 141, 6 Bergamum, Comum B *Rr*: Comum Bergomum A; Stellung gut,

Bergomum auch sonst bei Av. 142, 20 Chatalauni Rr, Cathalauni B: Cathelauni A, ohne Anstand. 148, 29 quos Horatius Gelonos appellant A: adpellat B *Rr*; selbstverständliche Correktur des Schreibers. 153, 8 'D M' B Rr: 'M D' A; leichte Correktur des Schreibers. 154, 26 'P AEL' B Rr: so auch A, nicht PLAEL, wie Riezler sagt. 172, 33 Marcum .. Paulus collegam vocat B *Rr*, schlechte Correktur des Schreibers: adiutorem A; ad Philem. 24 'Marcus .. adiutores mei'. 173, 21 Vindelicorum et Boiariae (urbes) fuisse reperio Bathaviam; Aureatum in vicum abiit, Augusta Vindelicorum interiit: A hat (in der Zeile, nicht am Rand) nach Bathaviam 'Augustam Tiberii, Fruxinum quae extant'. Diese Wörter sind richtig und sachlich nothwendig; vgl. Chronik S. 792, 7; der Copist liess sie aus Leichtsinn weg; Riezler fehlte, dass er sie nicht in den Text setzte. 175, 11 peroranti .. sententiae suppetebant A D: suppeditabant B *Rr*, überflüssige Aenderung des Copisten. 180, 7 setzte *Rr* antea, 210, 27 und 224, 19 ante aus B in den Text: an der ersten Stelle hat A ante, an den beiden andern antea, ebenso gut. 192, 34 redigere statum B *Rr*: A ebenso gut 'st. red.'. 196, 37 subsecuta B *Rr*: subsecuta est A, richtig. 198, 27 sic *Rr* richtig: si A falsch, doch auch in B hat erst Aventin das c zugesetzt. 214, 36 timebat B *Rr*: tim. Marcus in A ist unbedenklich. 215, 19 quae mihi aperte nominare religio est B *Rr* statt des ebenso guten 'q. nom. ap. mihi rel. est' in A. 219, 10 uti B *Rr* statt ut A. 224, 36 oratores, quos venales linguae non esse, sed gratis agere constitit so *Rr* mit B, falsch: venalis A richtig. 226, 21 rescripsit B *Rr*: rescr. Caesar A ebenso gut. 238, 7 ut B *Rr*: uti A. 242, 18 sepulchra B *Rr*: sepulcra A. 255, 7 sub pallio et capillis (gleich Lactanz V, 2) A, am Rande barba: s. p. et barba ac c. B *Rr*. 263, 31 hat A Arbitione (nicht Arbitrone) = B *Rr*. 268, 2 hat der Copist Litodorus so gut wie A; erst eine spätere Hand schrieb Vitrodorus an den Rand. Aventin übersetzt aber noch in der Chronik Leitdurn kunig Widwers sun'. S. 269 und 270 die verschiedenen Formen von Hariobandes schrieb der Copist aus A ab; erst Aventin machte in B Ringeln über die n. 285, 6 hat B *Rr* Francorum richtig: A das falsche Franconum; die Correctur lag dem Copisten sehr nahe, da Francos voran geht und folgt. 300, 30 steht Arleato in B so gut als in A: erst Aventin hat in B Arelato gebessert. 304, 21 scheint auch B vor der Correctur das falsche tuis (A) gehabt zu haben. 314, 2 Litomarus Raenomarus et Richarius *Rr* nach B: Raenarius A, richtig, da auch in der Chronik steht 'Leutner, Rainer, Reicher'. 318, 33. 34 schrieb der Copist dasselbe, was in A steht; erst Aventin corrigirte in B das, was *Rr* druckt.

Demnach hat der Copist von B neben Aventins Autograph keine weiteren schriftlichen oder mündlichen Mittheilungen von Aventin erhalten oder, mit anderen Worten, Alles, was in der stuttgarter Reinschrift von der Hand des Copisten geschrieben steht, ist für uns neben Aventins Autograph A völlig werthlos, und Riezler hätte aus B nichts in den Text

setzen, nichts in den Noten erwähnen sollen, was nicht Aventin mit eigener Hand hineincorrigirt hat. Allein Riezler ist von dem Nebelbild des 'zweiten Autographs oder des Autographs im weitern Sinne' (B) so befangen, dass er selten unterscheidet, ob Etwas in demselben von der Hand des Copisten oder erst von Aventin geschrieben ist.

Bieten nun Aventins eigenhändige Bemerkungen in der Reinschrift B Etwas, was nicht schon in seinem Autograph steht? Zum ganzen 2. Buche der Annalen sind es folgende Dinge: S. 201 hatte der Copist Zl. 1 Traianus.. 3 urbes ausgelassen; Aventin merkt die Lücke, schreibt aus seinem Autograph die übersehenen Zeilen an den Rand und, da ihm ein Uebergang hübsch erschien, setzt er nachträglich noch 'Porro' in B vor die mit Trajanus beginnende Zeile. 182, 15 Nero in Todesgefahr ruft 'Qualis artifex pereo'. Obwohl ihm der schimpflichste Tod droht, ist er doch zu feige, sich selbst zu tödten, und ruft bei Sueton: Vivo deformiter ac turpiter. Aventin schrieb 'segnitiem suam his verbis increpat: vivo deformiter turpiter', mit einer Lücke nach turpiter sowohl in seinem Concept (D) als in der Reinschrift A. Diese Lücke, welche sogar noch der Copist in B festhielt, füllte Aventin beim Durchlesen von B aus mit pereo. Das liegt allerdings so nahe, dass Aventin auch in der Chronik auf dieselbe Füllung der Lücke in A verfiel 'ich leb in grossen Schanden und sterb schendlich'. Die dritte Stelle ist 178/9: beim Durchlesen von B schien Aventin ein Zusatz gut. Er schrieb also an den Rand von B 'alii Babyloniam Aegypti intelligunt, quae nunc Alchairum est, antiquis Memphis'. Da ihm dieser Zusatz wichtig schien, trug er ihn auch in seinem Handexemplar A am Rande nach, mit einer freien Aenderung 'alii Babyloniam Aegypti intelligunt, quae nunc Alchairum vulgo est, vetustis Memphis'. Dazu mag man noch rechnen 206, 2 wo Aventin, statt des guten 'enecavit' in A, in B das ebenso gute 'enecant' corrigirt hat. In der Chronik übersetzt er enecavit 'Barcobab.. erwürget si'.

Diese 4 Stellen sind die einzigen, welche ich als Herausgeber aus dem 270 grosse Blätter enthaltenden 2. Bande der stuttgarter Copie anführen würde, und auch diese nicht im Texte, sondern in den Noten.[1])

1) Wie erwähnt, enthält die stuttgarter Conceptenhandschrift (D) im Anfang zwei Lagen, welche von der nemlichen Hand geschrieben sind, welche B schrieb, und welche ebenfalls von

Statt dessen ist Riezler in wer weiss wie vielen orthographischen Dingen der nichtsnutzigen Copie gefolgt, hat viele Fehler derselben in den Noten angeführt, welche er alle hätte weglassen können, hat an Stellen, wo man schwanken kann, meistens die Lesart von B in den Text, die von A in die Noten gesetzt und hat aus Ueberschätzung der Copie das Original nicht mit der entsprechenden Genauigkeit verglichen.

Diese Vorliebe für die Copie kann bei Riezler nur aus der Ansicht entsprungen sein, 'dass diese Copie den definitiven, bei einer etwaigen Publikation zu grunde zu legenden Text bieten sollte'. *Für* diese Ansicht gibt es absolut keinen Grund, *gegen* dieselbe genug, wie den S. 735 erwähnten, dass Aventin sich geschämt hätte, die Inschriften so drucken zu lassen, wie sie in B geschrieben sind und wie er sie selbst dort gelesen hat. Die stuttgarter Abschrift ist eine schlechte Copie des Autographs, welche von Aventin ein Mal nachlässig durchgelesen und nachlässig corrigirt ist. Er hatte sie ja nicht aus eigenem Antrieb oder für sich fertigen lassen, sondern auf Befehl der Herzoge und für dieselben, welche dabei ausdrücklich verboten, diesen Text ohne ihre besondere Erlaubniss durch Abschrift oder Druck weiter zu verbreiten. Doch wenn auch Aventin überhaupt um solche Textesverderb-

---

Aventin selbst durchcorrigirt sind. Dieses von Riezler übergangene Parallelstück zu B, welches S. 30, 5—43, 15 des 1. Buches enthält, bestätigt die obigen Schlüsse über B. Es ist wiederum direkt aus A abgeschrieben, hat aber nicht die Varianten von B, sondern andere. Der Umstand, dass Aventin auch dieses Stück durchcorrigirt hat, müsste dasselbe in Riezlers Augen zum 3. Autograph machen, wobei er freilich noch mehr ins Gedränge kommen möchte. Mir scheinen daraus nur folgende eigenhändige Bemerkungen Aventins in die Noten zu gehören: S. 34, 3 setzt Aventin nach nusquam 'id' zu. Eine interessante Stelle ist 34, 30. Aventin eifert gegen die Form Bavarus: eo nomine proavos nostros, tanquam infausto omine ignominiaeque nota, quae et in proverbium cesserit, abstinuisse compertum habeo; so haben die Wolfenbüttler Concepte, und der Columnentext von A und unser Fragment. Dann schrieb Aventin an den Rand dieses Fragmentes und den der Handschrift A 'omnis bavarus avarus'; endlich mit anderer Tinte in A 'b nimirum avaro additum emptum a Boiis esse'; nur diesen 2. Zusatz schrieb der Copist in B ab (nach cesserit) und nur diesen hat Aventin in die Chronik genommen: sam si das b kauft haben zu dem 'Avarus' so im latein geitig haist. 37, 9 hat Riezler mit B in Alpibus Transnostoni geschrieben; in unserm Fragment hatte der Copist in seinem Leichtsinn diese Wörter vergessen; Aventin ergänzt 'i. A. Tranostoni'; da nun derselbe Aventin in dem Concept (D) und in dem Autograph A Tranostoni geschrieben hat, so wird wohl auch Riezler diesen drei wirklichen Autographen mehr Recht geben als seinem 'Autograph im weitern Sinn'. 40, 3 zu der Charakterisirung der Baiern als 'agri, pecoris magis quam belli cultores' schreibt Aventin an dem Rand unseres Fragmentes die schmeichelhafte Bemerkung 'quos optimos etiam Aristoteles censet'.

nisse, wie sie die Copie entstellen, sich nicht viel gesorgt hätte, so ist doch sicher, dass er sich um diese Copie nicht weiter gekümmert hat.

Auf die Einlieferung des Annalentextes hin (Anfang 1526) erhielt Aventin ein halbes Jahr später den herzoglichen Befehl, eine deutsche Uebersetzung des Annalentextes, die Chronik, auszuarbeiten. Noch im Jahre 1526 begann er und bis Ende 1527 war das 1. und 2. Buch fertig, deren Reinschrift im Januar und April 1528 an den Hof abgeliefert wurden. Der Text der Chronik weicht häufig stark von dem der Annalen ab. Zu den zahlreichen Zusätzen und Aenderungen ist das Autograph A benützt. Die Copie und die darin enthaltene Fassung des Textes hat also Aventin schon 1—1½ Jahr nach ihrer Entstehung nicht im geringsten berücksichtigt. Demnach ist gar nicht daran zu denken, dass Aventin in dieser Abschrift den endgiltigen oder zu veröffentlichenden Wortlaut seiner Annalen anerkannt hätte. Also dürfen auch wir es nicht thun. Für uns hat diese Copie fast nur den Werth, dass wir unterscheiden können, welche Aenderungen und Zusätze im Autograph vor, und welche nach 1525 entstanden sind.

So können wir uns endlich von der Abschrift, welche in der Ausgabe von Aventins Annalen viel Schaden gestiftet hat, zum Autographe Aventins selbst wenden.

II.

Wie Aventin zur Darstellung der bairischen Geschichte kam.

Die 6 Bände, in welche Aventin anno 1521 seine Annalen rein geschrieben hatte, waren sein grosser Schatz. Sie enthielten das Werk seines Lebens, in strengerem Sinne als man gewöhnlich meint. Denn darüber herrscht noch sonderbare Unklarheit, wann und wie Aventin dazu gekommen ist, die Geschichte Baierns zu schreiben. Vogt in der Biographie Aventins (Werke I, S. XV) schreibt den guten Gedanken eigentlich den bairischen Herzogen zu, indem er sagt ‘Aus diesen (verschieden grammatischen und ähnlichen) Arbeiten wurde Aventin durch seine Ernennung zum bayrischen Historiographen (im Jahre 1517) herausgerissen, die ein verdienter Lohn für seine Treue und Hingebung als Erzieher gewesen ist und ihn als Schriftsteller auf eine Bahn geführt hat, welche seiner ganzen Anlage und geistigen Richtung am

meisten entsprach'. Dass das ein grober Irrthum ist, hat schon Riezler gesehen. Derselbe schiebt den Beginn dieser Arbeiten weiter hinauf (Werke III, S. 546): „Schon in Paris (a. 1503) hatte Aventin nach dem Zeugnisse Michael Hummelbergers lebhafte Theilnahme für historische Studien bewiesen; er selbst erwähnt, dass er auf der dortigen Bibliothek Urkunden gelesen. Der Beginn einer entschiedenen Richtung auf historische Thätigkeit fällt jedoch, soweit wir sehen können, erst mit seiner Anstellung als Prinzenerzieher zusammen. Als er mit seinen Zöglingen in Burghausen weilte (1509—1511), spürte er mit Eifer und Erfolg geschichtlichen Aufzeichnungen und Alterthümern nach ... Diese Anführungen genügen, um zu zeigen, dass Aventin schon vor dem Antritt seiner in offiziellem Auftrage unternommenen Forschungsreise (1517 und 1518) mehrere Jahre hindurch aus Klöstern und Städten des Baierlandes reichen Stoff zusammengetragen hat, wobei ihm seine Stellung am Hofe gewiss auch schon förderlich war." Auch hier kommen wir also nicht hinaus über den 'Beginn einer entschiedenen Richtung auf historische Thätigkeit erst in der Zeit seiner Anstellung als Prinzenerzieher'.[1])

In Wahrheit haben wir aber die deutlichen Beweise, dass Aventin bereits in der Zeit, wo wir überhaupt zuerst mit seiner schriftstellerischen Thätigkeit Fühlung bekommen, nicht nur Neigung für historische Studien, sondern den ausgesprochenen Plan zur Geschichte Baierns in sich trug, und wir dürfen schliessen, dass zur Förderung dieses Planes er mit festem Willen in die Nähe der Fürsten zu kommen suchte. Das Glück war allerdings seinem Streben ausserordentlich hold; allein Aventin durfte sagen, er sei seines Glückes Schmied gewesen. Die Bewunderung für den Mann muss wachsen, wenn wir erkennen, dass er selbst in seiner Jugend den Plan zu dem Werke entworfen hatte, dessen Vorbereitung, Ausführung und Weiterführung dann den Hauptinhalt seines Lebens gebildet hat.

Nicht äusserliche Zufälle bestimmten Aventin zur Wahl dieser Lebensaufgabe, sondern die Wurzeln seines gewaltigen Strebens gehen tiefer, in den damaligen deutschen Humanismus. Das Wiederaufleben der klassischen Bildung hatten die europäischen Völker unstreitig den

---

1) Auch Wegele, Geschichte d. deutschen Historiographie, 1885, S. 263 kommt nicht weiter.

Italienern des 14. und 15. Jahrhunderts zu danken. Um so merkwürdiger ist die Erscheinung, dass im Schluss des 15. Jahrhunderts manche deutsche Humanisten die italienischen gering schätzten und verkündeten, wie das Imperium, sei auch die höhere geistige Bildung auf die Deutschen übergegangen. Demgemäss verachteten sie Land und Leute Italiens, lobten Griechenland und dessen Sprache und Literatur — ein nicht zu unterschätzender Umstand für die Entwicklung der griechischen Literatur- und Sprachstudien, — priesen aber vor Allem Deutschland und kamen so nothwendiger Weise dazu, auch die Vergangenheit Deutschlands zu erheben. Wäre es damals überhaupt in der Mode gelegen, Hermann der Cherusker hätte schon damals sein Denkmal im teutoburger Wald erhalten können.

Diese sonderbare Richtung der Geister, deren Schirmherr Kaiser Maximilian wurde, hatte die segensreiche Wirkung, dass die deutsche Geschichte eifrig erforscht wurde. An der Spitze dieser Richtung stand Conrad Celtes und, mit welchem Eifer und Stolz er die Vergangenheit des deutschen Volkes erforschte, könnten schon seine Arbeiten über die Germania des Tacitus, seine Ausgaben der Roswitha und des Guntherus Ligurinus zur Genüge darthun. Er rühmt sein deutsches Vaterland und seine eigene Kenntniss desselben und schildert es gern in Vers und Prosa. In einem grossen epischen Gedichte wollte er die Thaten des Theoderich, in einem grossen historisch-topographischen Werke, der Germania illustrata, Deutschland schildern. Für unsere Zwecke ist es besonders belehrend zu betrachten seine Panegyris ad duces Bavariae, d. h. ein Gedicht und eine Rede, welche er 1492 beim Antritt seiner Professur in Ingolstadt vortrug. In einem Gedichte in Hexametern lobt er Baiern, und verspricht die Geschichte der bairischen Fürsten zu besingen:

Sed sua gesta canam totum ventura sub orbem,
dum mihi victuro concedant fila sorores
et mea Maeonio resonabunt carmina plectro.
Tunc atavos proavosque canam clarosque parentes
felicemque Palatina cum prole Philippum.

Weiterhin lobt er den Eifer des Fürsten für die Pflege der Wissenschaften und der Poesie und verkündet, dass die deutsche Jugend bald

nicht mehr in Italien, sondern die Jugend Italiens in Deutschland die höhere Bildung suchen werde:

nunc invenile decus non nostra relinquet
regna nec Italicas olim migrabit in oras
ob studia et mores legumque agnoscere nexus
morborumque lues, fato poscente sed ultro
Italicus properet Germanas visere terras.

Die Rede beginnt er mit der Erklärung, er würde lieber nicht lateinisch sprechen, wenn in Deutschland noch, wie in Urzeiten, Griechisch gesprochen würde; wie er zum Studium des Griechischen auch weiterhin auffordert. Später erklärt er, die deutschen Gelehrten sollten sich schämen, dass sie die griechischen und lateinischen Geschichtswerke nicht kennen, aber vor Allem desswegen, dass Land und Leute und Geschichte ihres eigenen Vaterlandes ihnen so fremd seien, während auswärtige Historiker dieselben mit erstaunlichem Fleisse erforscht hätten. Diese Worte, welche genau auf Aventin passen, lauten: Magno vobis pudori ducite Graecorum et Latinorum nescire historias et super omnem impudentiam regionis nostrae et terrae nescire situm sydera homines montes antiquitates nationes denique, und später: Pudeat.. neminem inter vos hodie inveniri qui res Germanica virtute gestas aeternitati commendet. Weiterhin ruft er die Deutschen auf, die von fremden Völkern zerstückten oder geraubten Grenzprovinzen wieder zu erobern. Die Rede schliesst mit der Aufforderung an die studirende Jugend, das Studium der edeln Wissenschaften eifrig zu pflegen, auf dass sie selbst schaffen könnten und als Geschichtschreiber oder Dichter sich Ruhm, ihrem Vaterlande Ehre erwürben.

Das ist der Boden, aus welchem Aventins Geist seine erste Nahrung gesogen hat, und, wenn wir Aventins früheste Thätigkeit genauer betrachten, so ist kein Zweifel, dass Conrad Celtes sein geistiger Vater war. Kaum 20 Jahre alt, hörte ihn Aventin an der Universität Ingolstadt. Dann während des dreijährigen Aufenthaltes an der wiener Universität pflegte er mit ihm den engsten Verkehr. So schreibt er in sein Tagebuch ‘a. 1500 Viennae literis operam dedi *contubernalis* Chunradi Celtis’ und ‘a. 1502 7 Decemb. Venit Chunradus Celtis ad me Apsbergunum.

equitavi cum eo .. et Radesbonnam. 28. Dec. Angylostadium equitavimus'. Die frühesten Gedichte Aventins sind ganz nach der Art und in den Dichtungsformen des Celtes, und noch die letzte That seines Lebens, die Ausarbeitung der Germania illustrata, ist nur die Ausführung eines von Conrad Celtes entworfenen Planes.[1])

Daran kann kein Zweifel bestehen, dass Aventin die ganze *Richtung* seines Geistes dem Conrad Celtes verdankt. Ja, ich glaube, wir müssen weiter gehen und annehmen, dass er mit ihm schon den Plan entworfen hat, den er dann sein Leben hindurch verfolgte, die Darstellung der Geschichte Baierns. Denn, wo wir zuerst auf eigene Thätigkeit Aventins stossen, tritt uns dieser Plan in voller Ausbildung entgegen. In Paris 1503 studirt er schon Urkunden der Kaiser Karl IV. und Sigmund. Kaum in seine Heimath zurückgekehrt, sammelt er schon 1507 eifrig römische Inschriften in Baiern[2]) und richtete in demselben Jahre ein grosses Gedicht an den Hof, worin er die Urgeschichte Baierns und einzelne Stücke der spätern Geschichte berührt und, wie oben Celtes, dem Herzog verspricht, wenn ihm nur so viel Leben gegönnt sei 'quantum sat facta tuorum (maiorum) dicere, perpetuas aequabunt carmina laudes'. Noch deutlicher enthüllt er diesen Plan in einem andern Gedicht (Nr. V, S. 623 im 1. Band von Aventins Werken), dessen ursprüngliche Fassung Halm nicht der Angabe werth fand. In dem Autograph Aventins, der lat. Handschrift 1138 in München, beginnt dies Gedicht: Alberto mea principi Thalia | perfer vota tui brevis poetae .. weiterhin soll die Muse dem Fürsten erzählen, welche Länder Aventin gesehen (brevis Naus visus ist wohl die Nahe) und welche Wissenschaften und Sprachen (gleich Celtes Latein, Griechisch und Hebräisch) er studirt habe. Dann schliesst Aventin 'Tenes favorem | promissum. teneris ducem canenti | Musis hoc satis est;

1) Wie alles Andere, so hat Aventin auch die *Abneigung gegen die Geistlichkeit* von Celtes gelernt. Die conservativen Scholastiker, deren Stützpunkt Italien war, konnten den Neuerern, welche in den Wissenschaften und schönen Künsten Griechenland, in der Geschichte Deutschland weit über Italien stellten, nur als Gegner erscheinen. Den Angriffspunkt für ihre Feindschaft fanden sie in der Sittenlosigkeit der damaligen Geistlichkeit. Wie bei Celtes finden wir desshalb auch bei Aventin schon in seiner ersten Schrift einen heftigen Angriff auf die Geistlichen; in den späteren werden sie immer schärfer.

2) In Fr. v. Oefele's Annalen von 1511 sind den vorangehenden Inschriften die Jahre beigeschrieben, in welchen Aventin eine jede gefunden hat.

levi susurres | flatu principis auribus sereni: | Si dux annuet, acta Noricorum | cum terris referam ducum disertis | victuris quoque praeparabo chartis.. Joannes Aventinus cecinit Ingolstadii MDVIII divo Maximiliano a deo coronato feliciter imperante'. Also schon im Jahre 1507 und 1508, in den ersten Schriften Aventins, tritt sein Vorsatz, die Geschichte Baierns nebst der Beschaffenheit des Landes darzustellen, klar zu Tage. Erlaubt ist der Schluss, dass Aventin diesen Plan schon von Wien mitgenommen hatte; sicher aber ist, dass er schon 1507 den Plan zu seinem Lebenswerke entworfen hatte.

Aventins Annalen von 1509 und 1511.

Aventin war a. 1507 unstreitig der tüchtigste Humanist in Baiern. Er hatte in Wien gesehen, wie seine Lehrer Celtes, Cuspinian und der Hofhistoriograph Stabius am Hofe Maximilians für ihre Forschungen zur deutschen Geschichte glänzende Anerkennung und Hilfe fanden. Desshalb scheint er, damals noch Privatgelehrter, direkt nach der Stelle als Erzieher der Söhne des Herzogs Albert gestrebt zu haben, weil er so seinen Plan, die bairische Geschichte zu bearbeiten, am besten verwirklichen konnte. Dies Mal war das Glück dem Würdigen günstig. Im Jahre 1509 wurde er wirklich Erzieher der Prinzen und lebte mit denselben 1509 und 1510 hauptsächlich in Burghausen; 1511 zog er mit ihnen nach München, bald nach Ingolstadt. In diesen Jahren hat er nicht nur Inschriften, Urkunden, Chroniken und andere historische Schriften gesammelt, sondern schon seinen Plan zum ersten Male ausgeführt. Diesen ersten Versuch finde ich in einem Concept, welches der 1. Band seiner Adversarien enthält. Auf dem ersten Blatt standen ursprünglich nur die Worte 'Annales Bavariae ducum | et Caesarum Germaniae | In arce Burghausen collecti. | Joannis Aventini sum. | *Ἀνέχου καὶ ἀπέχου.* | Contine et Patere. | Die Blätter 2—6[a] enthalten eine Topographie und Urgeschichte Baierns bis 530, welche der nüchterne Entwurf zu dem hochtrabenden Text der nächsten Ausarbeitung von 1511 sind. Auf der Rückseite des 6. Blattes steht 'hos annales in coenobio Monosenensi inveni diligentissimos omnium quos unquam legerim'. Sie beginnen mit 508 und scheinen dazu bestimmt gewesen zu sein, die Fortsetzung der

Annalen zu bilden. Dieser erste Versuch ist also 1509 oder 1510 in Burghausen gearbeitet.

Wie eifrig Aventin seinen Plan verfolgte, zeigt das nächste Werk, in welchem er denselben verwirklichen wollte. Dasselbe ist jetzt im Besitze des Freiherrn Edmund von Oefele, welcher in Aventins Werken III, S. 554—556 darüber berichtet und auch mir freundlichst die Benützung desselben gestattet hat. Dasselbe hat den Gesammttitel 'Vetustates Romanae annalesque ducum Bavariae | A Joanne Aventino philosopho[1]) | Conlectae'. Hierauf enthält die Handschrift prächtig geschriebene Copien römischer Inschriften in Baiern; dann 4 Bücher bairischer Geschichte mit den Buchtiteln 'Annalium ducum Bavariae liber I' etc.; die Erzählung ist hier so viel als möglich annalistisch. An den Rand der prächtigen Reinschrift sind die darin benützten Quellen geschrieben. Auf Bl. 10^b und 17^b sind 2 Gedichte geschrieben; Bl. 17^b das schon oben (S. 746) erwähnte Gedicht über seine Reisen, Studien und sein Vorhaben, die bairische Geschichte zu schreiben, doch in der Fassung, wie sie von Halm gedruckt ist; fol. 10^b das Lobgedicht auf den Herzog Wilhelm (Werke I, S. 623 Nr. VI) mit anderm Titel 'Vialmo Bavariae atque Rheni principi clarissimo Joannes Aventinus. Am Schlusse steht in der Handschrift eine Strophe mehr:

Externos soliti vincere tam diu,
Fatali, metuo, fine quiescimus:
(Vanus sim precor augur)
Jam nostris premimur malis.
Ἀνέχου καὶ ἀπέχου.

Da diese Strophe in dem Einblattdruck von 1511 fehlt, es aber schwer zu denken wäre, warum Aventin diese Unglückstrophe nachträglich sollte zugesetzt haben, so wird wahrscheinlich, dass die Reinschrift der Annalen vor diesem Einblattdruck von 1511 gefertigt ist.

Auf der Rückseite des 1. Blattes steht das noch nicht veröffentlichte Widmungsgedicht, welches ich mit der gütigen Erlaubniss des Freiherrn Edmund von Oefele hier mittheile.

---

1) Auch Celtes nannte sich gern einen philosophus.

Vialmo principi Bavariae atque Rheni
clarissimo Joannes Aventinus.
Adfero, Germanis princeps clarissime terris,
Bavarico reperi quae monumenta solo.
Romula quingentos gens hic dominata per annos
Haec posuit regni maxima signa sui.
Mox fera dux Theodo committit proelia Boius
Vindelico Latios pellit ab orbe viros.
Bavariamque vocant, quam Martia Roma diserta et
Graecia Vindelicum dixerat ante diu.
Hic decies centum iam Saxones atque Suevi
Regnarunt annos indigenaeque duces.
Quattuor haec obiter deduximus usque libellis
Et brevius quam res dicier illa queat.
Ocia sed nobis, dux optime, qualia Flacco
Fecerat Augustus Vergilioque suo:
Experiar vires; plenis tunc aequora velis
Sulcabo, toto tunc Helicone fruar.
Τέλος. Ἀνέχου καὶ ἀπέχου.

Dieses Gedicht ist wichtig; minder weil es die Theilung dieses Werkes in 2 Abschnitte, Inschriften (V. 1—4) und Geschichte (V. 5—12), klar ausspricht; vielmehr, weil Aventin selbst diese Darstellung für zu kurz erklärt und verspricht, die ihm jetzt gegönnte Zeit zu eifrigen Studien und ausführlicher Darstellung der bairischen Geschichte auszunützen, ein Versprechen, das er vollauf erfüllt hat. Die Zeit dieser Schrift ist bestimmt durch Aventins Worte, welche sich gegen den Schluss (Bl. 184) finden 'anno salutis 1511 hos annales Monachi perscribebamus'.

Wie Aventin seinen Stoff sammelte.

Diese Annalenversuche waren treffliche Vorübungen. Aventin konnte dabei schon an vielen Punkten wahrnehmen, wo es fehle und worauf es ankomme. Jene Jahrzehnte waren sehr wichtig für die Erschliessung des klassischen Alterthums. Aus den europäischen Bibliotheken wurden zahlreiche Schriften des Alterthums ans Licht gezogen, darunter auch

manche Geschichtswerke, wie z. B. ein Theil des Tacitus. Dieser reiche Stoff wurde eifrigst durchforscht und speciell die Darstellung der alten Geschichte führte dazu, die Nachrichten der einzelnen Schriftsteller zu sammeln, zu sichten und ordnen, die widersprechenden zu prüfen und gegen einander abzuwägen.

Das rege Schaffen im Gebiete der klassischen Literatur machte Aventin klar, wie die mittelalterliche Geschichte anzufassen sei. Diese Erkenntniss ergriff den rechten Mann zur rechten Zeit. War seine frühere eifrige Beschäftigung mit den römischen Inschriften eigentlich nur eine gelehrte Spielerei gewesen, welche er in den Annalen von 1511 höchstens zu dem kurzen Satze verwerthen konnte, dass die Römer einst lange in diesen Gegenden sassen, so hatte sie doch seinen Sinn rege gehalten für reine Quellen der Geschichte. Seine Stellung und seine Aufenthaltsorte machten es Aventin leicht, Urkunden und Quellenschriften der deutschen und bairischen Geschichte in Archiven und Bibliotheken zu sehen. Auf diese Weise wurde Aventin immer mehr zu jener Art und Weise der Forschung geführt, welche ihm den Beinamen des Vaters der neueren Geschichtsforschung verschafft hat. Seine Annalen und seine Chronik sind erst lange nach seinem Tode, 1554 und 1566, veröffentlicht worden; zu seinen Lebzeiten hat er nur kleine Schriften veröffentlicht, deren meistens unbedeutender Inhalt wenig wirken konnte. Allein der weitverbreitete Ruf, dass da ein Geschichtsforscher lebe, welcher es für nöthig halte, Urkunden und Quellenschriften aus den Bibliotheken zu sammeln und auf diese erst die Darstellung der mittelalterlichen Geschichte zu begründen, dieser Ruf hat für die Entwicklung der modernen Geschichtsforschung mehr gewirkt.

Eine Anzahl kleiner Arbeiten, welche Aventin in den Jahren 1512 bis 1517 beschäftigten, geben einmal den Beweis, dass er sein Versprechen, die bairische Geschichte ausführlich darzustellen, im Geiste festhielt und dass er die Aufspürung von Inschriften, Urkunden und historischen Quellenschriften aller Art immer eifriger verfolgte, d. h. dass seine Methode der Geschichtsforschung sich immer deutlicher ausbildete. Das Jahr 1517 brachte die entscheidende Wendung. Seine Thätigkeit als Erzieher ging zu Ende, und er verschaffte sich die Ernennung zum Hofhistoriographen, zugleich aber einen Einlassbefehl für die Bibliotheken des Herzogthums.

Aventin stand jetzt am Ziel seiner Wünsche. Es war ihm die Möglichkeit geboten, für seine Lebensaufgabe, welche er liebte und durch die früheren Versuche aufs genaueste kennen gelernt hatte, reichen neuen Stoff zu durchsuchen und dann das Gefundene, frei von andern Verpflichtungen wie von Geldsorgen, in Ruhe zu verarbeiten. Das Suchen in den Bibliotheken dauerte bis Ende des Jahres 1518. Im Februar 1519 begann Aventin die Verarbeitung des bisher gesammelten Stoffes, welche bis in den Mai 1521 währte.

Die Annalen von 1521: Concepte und Reinschrift.

Die Vorbereitung der neuen Bearbeitung der bairischen Annalen ist zu finden in den Verweisen, welche den Rand seiner Annalen von 1511 bedecken. Da ist eine Menge von Schriften notirt, welche für den betreffenden Gegenstand auszunützen seien. Auch sind an diesen Rändern schon eine Anzahl Stellen der Annalen im ersten Entwurf geschrieben. Seinen eigentlichen Entwurf arbeitete Aventin auf Bogen von der jetzt noch üblichen Grösse aus. Bruchstücke dieses Entwurfes fanden sich bis jetzt in Wolfenbüttel und in Stuttgart. Das wolfenbüttler Bruchstück (Sign. 19. 22. fol., von Riezler mit C bezeichnet) umfasst das ganze erste Buch und den Anfang des zweiten, d. h. S. 1—121 von Riezlers Ausgabe (nicht S. 34—121, wie Riezler sagt). Die stuttgarter Handschrift (Hist. fol. 404, von Riezler mit D bezeichnet) umfasst Stücke des 2., 3. und 4. Buches. Diese wichtige Handschrift verdient genauere Beschreibung, als sie bei Riezler im Nachwort S. 538 gefunden hat.

I. Fol. 1—14 enthalten ein Verzeichniss der von Aventin benützten Quellen, hauptsächlich der handschriftlichen, da z. B. die antiken Schriftsteller nicht erwähnt sind.

Dieses Verzeichniss sollte gedruckt und commentirt werden; denn es ist nicht nur wichtig für die genauere Kenntniss Aventins, sondern auch für die Kunde unserer mittelalterlichen Geschichtsquellen. Dasselbe ist allerdings erst nach 1566 in Comburg geschrieben, (vielleicht von Erasmus Neustetter; vgl. Heyd's Notiz in Aventins Werke III, S. 541), allein der, welcher es ausarbeitete, benützte dabei einen etwa 34 Blätter starken Index, hinter welchem wahrscheinlich eine wichtige Schrift Aventins verborgen ist. Denn am Schluss dieses Quellenverzeichnisses sind einige andere, nicht minder wichtige Verzeichnisse beigefügt 'Ab Aventino libri editi et promissi', dann 'Ab Aventino praestita'. In diesen letzten Abschnitt ist genannt 'Index Germanicus

eorum, quae Aventinus mandato ducum Bavariae conquisivit. Wahrscheinlich ist dieser Index in dem vorliegenden benützt. Aus Riezlers Ausgabe und besonders aus seinem Nachworte kann man sehen, wie schwierig es oft ist Aventins Quellen zu finden, wie wichtig anderseits manche dieser Quellen sind: um so willkommener muss ein so sicherer Führer sein. Dann hatte der Verfasser die Collectaneenbände Aventins vor sich, welche sich nicht in München befinden, und eine Reihe von Schriften, welche Aventin verfasst oder besessen hatte. Die Wichtigkeit dieser Notizen beweise nur ein Beispiel. Riezler hat (in den Sitzungsberichten der münchner Akademie 1881 und Aventins Werke III, S. 576) ausführliche Untersuchungen angestellt über ein von Aventin benütztes, jetzt verlorenes Geschichtswerk des 8. Jahrhunderts von einem gewissen Creontius. In unserm Verzeichniss steht S. 7ª 'F. 4. p. 1; F. 31. p. 1. (d. h. Bl. 4ª und 31ª des benützten Index) Vita Thessaloni III scripta a Creontio, qui Thessalono fuit ab epistolis, incipit ab anno Christi 771 usque ad annum 796'. Dieser scharf begrenzte Titel scheint mir der richtige zu sein. Die Erwähnung der sonst fehlenden Collectaneenbände lässt hoffen, dass dieselben sich in Comburg befanden und dass bei einigem Suchen diese Miscellaneenbände oder andere Manuskripte Aventins sich noch finden, am ehesten in der Stuttgarter Bibliothek.

II. Bll. 17—32 enthalten das oben (S. 729 u. 741) besprochene Stück der Annalen (Buch I, S. 30, 5—43, 15); Bl. 29 gehört vor 25, Bl. 28 nach 32, da das äusserste Doppelblatt der Lage zum innersten geworden ist.

III. Bll. 33—138 enthalten die Bruchstücke des wichtigen, eigenhändigen Entwurfes Aventins zur Chronik (von Lexer mit O bezeichnet), und zwar Bl. 33—68 aus dem zweiten, Bl. 69—76 aus dem vierten, Bl. 77—138 aus dem ersten Buche.

IV. Bll. 139—194 enthalten die Bruchstücke des Entwurfes der Annalen und zwar Bl. 139—148 (5 Doppelblätter) = Buch II, S. 169, 11—183, 26; dann Bl. 149 bis 158 (5 Doppelblätter) und 159—166 (4 Doppelblätter) = Buch II, S. 207, 20 bis 238, 33; dann Bl. 167—174 (4 Doppelblätter) = Buch IV, S. 561, 14—570, 25; dann Bl. 175—182 (4 Doppelblätter) = Schluss des III. Buches 408, 11—418; dann Bl. 183—188 (3 Doppelblätter) = Buch II, S. 284, 15—294, 29; endlich Bl. 189 bis 194 (3 Doppelblätter) = Buch II und III, S. 324, 6—332, 1.

V. Bll. 195—200 (3 Doppelblätter) Cassiodors Chronik, vom Jahr 385 an bis zu Ende mit dem Zusatz, den Mommsen, (Ber. d. sächs. Ges. VIII, 1861, S. 571) gedruckt hat. Der Text ist aus der Regensburger Handschrift, welche Aventin entdeckt und seinem Lehrer Cuspinian zur Herausgabe überlassen hatte (vgl. oben S. 735) von einem Andern abgeschrieben, doch von Aventin mit Noten versehen. Auf Bl. 200 sind chronologische Notizen und eine lange Notiz über Ereignisse in Ungarn a. 1528 von Aventin geschrieben.

VI. Bll. 201—206 und 207 und 208 (3 + 1 Doppelblätter) Auszüge aus Heiligenleben besonders der Merovinger- und Karolingerzeit mit einem Index der hier vorkommenden Namen. Bl. 207 Genealogische Tafel der ältesten Wittelsbacher.

In diesem Entwurfe hatte Aventin natürlich vielfach geändert und zugesetzt. So war es natürlich, dass er nach Beendigung des Entwurfes sofort, im Juni 1521, die Reinschrift begann, welche er schon am 1. August 1521 beendete. Schon die Kürze der auf diese Reinschrift verwendeten Zeit lässt keine grossen Aenderungen erwarten. In der That stimmt der Wortlaut, welchen man aus dem Entwurfe zusammenstellen kann, ziemlich genau überein mit dem Wortlaut, welchen die Reinschrift, unsere münchner Handschrift, A = Cod. lat. 282—287, ursprünglich enthält. Diesen Text kann man den Columnentext von A nennen, im Gegensatz zu den zahlreichen spätern Randnoten.

Bei diesem schnellen und langweiligen Abschreiben würden jedem Menschen Versehen passirt sein. Auch Aventin sind nicht eben wenige derselben passirt, welche der Copist in der Stuttgarter Handschrift B meistens getreu nachgeschrieben hat. Riezler lässt sich nun bald vom richtigen Gefühle leiten und corrigirt sie, wie Buch II, 145, 19 Justinianus statt Rust. (A B), 249, 33 intra.. flumina statt fluminibus (A B), 279, 20 armis victricibus statt victribus (A B), bald lässt er sich von seinem unglückseligen Prinzipe, die Copie als zweites Autograph zu verehren, dazu verleiten, solche groben Schreibfehler festzuhalten, nur desshalb, weil sie eben nicht allein in A, sondern auch in B stehen; (vgl. Werke III, S. 543 = oben S. 730/1), während es eigentlich eine Beleidigung Aventins ist, wenn man Fehler wie Arcdata statt Aredata (Chronik), Quintili Varre, in celeberrime (statt celeberrimo) paschalium festo die, deditios (statt dedititios) seinem Unverstande, und nicht seiner irrenden Hand zuschreibt. Hie und da freilich corrigirt Riezler sogar vollkommen richtige Wörter, welche in beiden Handschriften stehen, wie Buch III, S. 376, 3 duos filios, während A und B duo haben (vgl. Werke I, 410, 28).

Solche Irrthümer des Autographs A leichter zu erkennen, dazu kann sowohl die Vergleichung der Concepte C und D als die der deutschen Umarbeitung in der Chronik helfen, von welchen beiden Hilfsmitteln Riezler keines benützt hat. Dieselben können auch sonst auf die richtige Spur führen. So hat Riezler S. 178, 31 has ego pugnas ad contentiosos in palestram relego, coniecturas humanas; certi nihil adferre possem. Im Concept D steht Ego nach relego; des übeln Klanges willen hat Aventin in A es weggestellt; dieser Umstand schon, wenn nicht der Sinn und

die Interpunktion in A, hätte Riezler zeigen können, dass 'coniecturas mit adferre' zu verbinden ist: relego. Coniecturas humanas, certi nihil adferre possem.

Natürlicher Weise hat Aventin bei der Reinschrift von A auch hie und da Wörter vergessen, deren Fehlen nicht gerade einen Unsinn erzeugt, also von ihm weder beim spätern Durchlesen von A noch bei der Uebersetzung gemerkt wurde.

So berichtet Aventin (Buch II, S. 211, 33) Chatti ac Chauci .. Gallias inrumpunt .., Rhetos .. pervagantur. Britani quoque rebellant; contra hos Agricola missus est. in Gallias .. proficiscitur Didius Julianus, qui post imperavit. Noricorum .. duces .. ab hostili incursatione Rhetias .. vindicarunt: so schreibt Aventin in A und darnach in der Chronik. Im Concept steht nach imperavit der Satz 'tumultuariis auxiliis provincialium hostibus restitit; Chattos Chaucosque debellavit, welcher Satz auch in der Vita Didii steht, aus der auch das Uebrige entnommen ist. S. 214, 22 verum in oriente Avidius Cassius rebellavit, coactus Marcus orientem petiit: so A und die Chronik. Im Concept steht (aus derselben Quelle mit abgeschrieben) nach rebellavit 'seque imperatorem adpellavit'. Beide Sätze hat Aventin, nach meiner Ueberzeugung, beim flüchtigen Abschreiben übersehen und hätte sie gewiss ergänzt, wenn er das gemerkt hätte. Allein, da durch diese Versehen kein Unsinn entsteht, gehören solche Dinge nur in die Noten.

Buch II, S. 288, 15 wird Theodosius geschildert. irascebatur sane facile rebus indignis, sed cito flectebatur. in summa .. vivum christiani principis exemplar fuit; so Riezler. In dem Concepte D folgt auf flectebatur 'Corrigi se atque adytu (= adyto, nicht aditu) arceri a divo Ambrosio summa civilitate pertulit'. Dieselben Worte hat Aventin in der Reinschrift A geschrieben, doch die Worte atque bis summa unterstrichen. Das Unterstreichen der Wörter bedeutet bei Aventin bald Tilgung, meistens Hervorhebung oder Zusammengehörigkeit. Der Copist in B nahm es hier für Tilgung und schrieb nur ab 'corrigi se civilitate pertulit' was dann Aventin durchstrich, wesshalb Riezler Alles ohne jegliche Bemerkung weglässt. Dagegen übersetzt Aventin selbst in der Chronik 'lit gar gern, das in sand Ambrosius in etlichen dingen straft und anderst underricht' und beweist damit, dass er den vollen Wortlaut des Conceptes und des Autographs haben wollte und dass Riezler denselben in den Text hätte setzen sollen.

So lassen sich die Concepte vielfach verwerthen, um den Text von Aventins eigenhändiger, am 1. August 1521 vollendeter Reinschrift zu controliren. Aber die Fehler, welche Aventin bei dieser schnellen Reinschrift unterliefen, sind nicht besonders viele.

Weiterführung der Annalen von 1521.

Diese Reinschrift bot einen abgeschlossenen Text; allein Aventin ruhte nicht. Neue Drucke, neue Funde boten ihm in den nächsten Jahren neuen Stoff. Diesen verarbeitete er in seinem Handexemplar A, indem er Manches änderte, sehr Vieles zusetzte. Die Zusätze in A sind im ersten Buche nur bei der Eigennamenliste sehr zahlreich, sonst spärlich; im 2. und 3. Buche massenhaft; im 4., 5., 6. und 7. Buche wenige. An manchen Stellen ist ein förmliches Wirrwarr von solchen Zusätzen entstanden, und das Einzige, was ich an dem Copisten der Handschrift B lobenswerth finde, ist das, dass er sich in diesem Wirrwarr meistens zurecht fand und selten einen Zusatz an der unrechten Stelle einschob.

Riezler ist an solchen Stellen hie und da ein Unglück passirt; so führt er z. B. zu 352, 26 in der Note die Worte 'fuere autem Cucullae Norici superioris oppidum' als neue Randnote von A an, während er dieselben Worte bereits im Text gedruckt hat, und dieselben auch in A natürlich nur ein Mal stehen. S. 74 müssen die Zeilen 16—18 inhabitaruntque .. Senegallica nach Z. 7 reliquerunt stehen; dann folgen Z. 7 in Suevorum — 15 refert. Hierauf folgt, wie Aventin durch den Beisatz 'causa' nach refert bezeichnet hat, Z. 19 Causa. Mir ist auch nicht wahrscheinlich, dass Z. 16—18 in der Handschrift B wirklich fehlen, wie Riezler angibt, da der Satz in den alten Ausgaben steht, welche aus B abgedruckt sind.

Die A und B gemeinsamen Besserungen und Nachträge.

Das Schicksal, welches den Annalentext in den Ausgaben betroffen hat, zwingt uns, diese Randeinträge in Aventins Handexemplar für die Betrachtung in 2 Klassen zu sondern. Die Ausgaben vor Riezler sind eigentlich nur Abdrücke der Copie B, und auch Riezler setzt Alles das in den Text, was die Copie B hat. Der Copist hat aber alle Correkturen und Randeinträge, welche er in A vorfand, einfach in den Text genommen, und desshalb stehen jetzt alle Einträge, welche damals, als B abgeschrieben wurde, schon an den Rand von A geschrieben waren, auch bei Riezler einfach im Text. Nach Riezlers Worten (Werke III, S. 545) 'Soweit Randnachträge der Handschrift A in B in den Text aufgenommen sind (ein seltener Fall), waren sie selbstverständlich auch von mir

in den Text einzureihen', sollte man meinen, die Zahl dieser Randeinträge sei gering. Allein das ist nicht richtig; im 2. und 3. Buche sind diese Randeinträge, welche schon der Copist vorfand und einschob, sehr zahlreich.

Wenn ein Wort oder Satz einmal in der Copie steht, so kümmert sich Riezler nichts darum, ob dieselben erst durch Correktur oder Nachtrag in Aventins Handexemplar gekommen sind. Und doch zeigt reiflichere Ueberlegung oft, dass eine Nachricht davon sehr nützlich wäre.

Schon die erste Seite der Annalen gibt ein deutliches Beispiel hievon. Unter den Authores domestici sind hier genannt 'Frethulphus et Schritovinus, antiquissimi Boiorum historiographi'. Diese Autoren werden in den Annalen nur noch ein einziges Mal genannt: S. 63, 4 'Schritovinus et Frethulphus tribuunt eum'. Ueber diese beiden Autoren stellt Riezler selbst (Werke III, S. 561—572) lange Untersuchungen an und findet selbst hier 'schwierige, wiederholt erwogene, noch nie befriedigend beantwortete Fragen'. Er kommt zu dem Resultat, dass mit Fretulphus der um 1481 schreibende Füetrer, mit Schritovinus der wenig ältere Schreitwein gemeint sei, dass also der Ausdruck 'antiquissimi historiographi' fast Schwindel sei; freilich findet sich auch die Angabe, welche S. 63, 4 denselben zugeschrieben wird, nicht in denselben. Nun bemerkt Riezler selbst in dem Nachwort S. 561 'Aventin scheint hier bezüglich seiner Quelle keine ganz sichere Erinnerung gehabt zu haben. Darauf deutet, dass er in der Handschrift A zuerst schrieb: Albertus Boiemus eum tribuit; dies ist durchstrichen und am Rande corrigirt: Schritovinus et Fretulphus tribuunt eum'. Riezler macht damit weiter nichts, weil in der von ihm bevorzugten Copie B alles in Ordnung scheint; jene Correktur fand er nicht einmal würdig, in den Noten unter Aventins Text erwähnt zu werden. Nun stehen aber auch jene Worte im Anfang der Annalen in Aventins Autograph erst am Rand; in der Columne bietet dafür sowohl das Concept (C) als das Autograph A: Albertus Boiemus decurio Laureacensis et Bathavensis a consiliis Otonis primi praefecti praetorio Rheni ducisque Boiorum. Also an den beiden Stellen der Annalen, an denen allein die räthselhaften antiquissimi Boiorum historiographi vorkommen, hatte Aventin ursprünglich den Albertus Boiemus genannt. Von diesem kannte er Schriften, die uns verloren sind; so nennt er unter den Schriften, welche er entdeckt habe, (Werke I, S. 640) 'Jordanus episcopus integer cum adnotationibus et commentariis Alberti Boemi'; (dieser Jordanus kann nur der alte Gothengeschichtschreiber sein; vgl. Chronk IV, S. 674 Jordanus der bischof). In der Zeit Albert des Böhmen muss Aventin sich geirrt haben; hier und in jenem Brief an Leonhard v. Eck schreibt er Otonis primi, in der Vorrede zum 7. Buch hat er zuerst geschrieben Otonis quarti, dann quinti corrigirt. Vielleicht hat ihn später die Erkenntniss dieses Irrthums veranlasst, den Albertus aus der älteren Geschichte ganz zu streichen und dafür kurzweg den Fretulphus und Schritovinus zu setzen, welche er für die deutsche Chronik ausnützte. Wie dem auch sei, jedenfalls sind die angeführten

Correkturen für die Entscheidung dieser Frage wichtig; aber aus Riezlers Ausgabe erfährt man davon so viel wie Nichts.

In der Vorrede zum 6. Buch der Annalen bekämpft Aventin die Habsucht der Kirchenfürsten und bringt S. 171, 9 vor 'Xistus quartus pontifex maximus' habe Albrecht dem IV. und dem Lande unentgeltlich gestattet, auch am Freitag Eier, Käse und Milch zu geniessen. Dann heisst es bei Riezler 'extat diploma, cur Reginoburgensium personatus vicarius contra edictum summi pontificis, non veritus eius fulmen, illa nos a se emere cogit atque nostra nobis vendit hasque nundinas demum ante triennium abhinc instituit'. Was soll das heissen? Die ganze Kraft der aventinischen Rede ist so dahin. Aventin wirft vielmehr den Satz hin 'extat diploma' (nemlich Xisti pontificis); dann fährt er mit der unwilligen Frage weiter: Cur Reginoburgensium personatus vicarius .. illa nos a se emere cogit atque .. vendit? Da 'instituit' in A zu 'instituere' corrigirt ist, so ist mit 'Hasque' ein neuer Satz zu beginnen. Aber der Anfang dieses Satzes ist nur durch Correktur hergestellt; zuerst hatte Aventin geschrieben: Cur Xistus Prisingius (ein Sixtus Preysing war um 1521 Vicar) Reginoburgensium personatus pontificulus illa nos a se emere cogit? Dieses beissende Wortspiel hätte zum mindesten ein Plätzchen in den Noten verdient.

Durch Kenntniss der Zusätze wird das Verständniss von Aventins Worten, seiner Quellen und damit seiner Verarbeitung dieser Quellen oft deutlich. Das ist aber eine wichtige Sache.

So druckt Riezler S. 118, 11 einfach: postremo omnium demum ad Germanos, gentem fidei commissae (sicuti ait Tacitus) patientiorem, terrarum dea gentiumque, Roma, cui par est nihil et nihil secundum, cum fascibus et aquilis conmigravit. Hier merkt der Philologe vielleicht Etwas von Versen; der Historiker merkte sie nicht, obwohl Aventin in der Columne geschrieben hatte caput mundi roma, dann in 2 Zeilen an dem Rande nachtrug: Terrarum dea gentiumque Roma | Cui par est nihil et nihil secundum, ein Citat aus Martial, das ihm so sehr gefiel, dass er es wieder in der Chronik (S. 620) nicht nur deutsch, sondern sogar lateinisch ausschrieb.

Belehrend ist auch folgendes Beispiel. S. 172, 21 berichtet Aventin von den ersten Glaubensboten:

I

Lucius Cyrenensis in Vindelicia et Rhetiis provinciisque Histro conterminis christianae pietatis sementem fecit, quae paulatim radices egit atque succrevit occulto velut arbor aevo.

II

Lucius Cyrenensis in Vindelicia et Rhetiis provinciisque Histro conterminis christianae pietatis sementem fecit, quae paulatim radices egit ac succrevit occulto velut arbor aevo 'crescens in Galathiam hoc est Gallias Germaniasque. Titus in Dalmatiam, ita divus Paulus narrat, profectus est'. „Thomam Germanis et Scythis praedicasse, testis est

opidatim tum conmuni omnium suffragio delecti sunt sacerdotes, qui populum quisque suum docerent. verum postea ob discordiam et impostorum fraudem, qui sub obtentu ceremoniarum religionem nundinabantur, complacitum est caput et unum qui caeteris praeesset constituere. maiorum itaque civitatium sacerdotes pontifices, Aquileiae patriarches Laureaci archimystes creatus est. In actis divorum et pontificum Laureacensium scriptum lego, divum Marcum,

primo Aquileiae et in finitimis provinciis rudimenta disciplinae christianae tradidisse ipsumque postea Alexandriam Aegypti conmigrasse relictis in nostris regionibus Hermagora Fortunatoque indigenis, qui posthac philosophiae nostrae mysteria interpretarentur.

(*Dorotheus et*, getilgt in A) *Sophronius.*“
opidatim tum communi omnium suffragio delecti sunt sacerdotes, qui populum quisque suum docerent. verum postea ob discordiam et impostorum fraudem, qui sub obtentu ceremoniarum religionem nundinabantur complacitum est caput et unum qui caeteris praeesset constituere. maiorum itaque civitatium pontifices, Aquileiae patriarches Laureaci archimystes creatus est. in actis divorum et pontificum Laureacensium scriptum lego, divum Marcum, ‘*quem divus Paulus adiutorem suum vocat cuiusque mentionem et in epistola ad Timotheum et Philemonem scripta facit*’, „*in Norico Laureaci*“

philosophiae nostrae
mysteria ‘*interpretatum fuisse*’.

Was hier unter I steht ist der Wortlaut des Conceptes (D) von 1519 und des Columnentextes der Reinschrift A von 1521; nur steht in der letzteren Z. 4 ac, fehlt Z. 12 sacerdotes, steht Z. 29 concessisse. Nach dem Jahre 1521 hat Aventin die Zusätze Z. 5, 8, 22 gemacht, dann in seinem Handexemplar Z. 26 primo bis 30 regionibus unterstrichen, Z. 30 Hermagora bis 31 posthac durchstrichen und Z. 25 in Norico Laureaci sowie interpretatum fuisse an den Rand geschrieben. Die Zusätze Z. 5, 8, 22 sind ohne Belang; ich führte sie nur an, damit man sehe, dass die von dem Copisten B in A vorgefundenen Zusätze nicht selten sind, wie Riezler sagt. Dagegen bemerkenswerth war die Aenderung in Z. 26—32. Wäre die hier genannte Quelle verloren oder ihre Kenntniss sonst wichtig, so würden wir durch den abgekürzten Text der II. Spalte ganz irre geführt werden. Nur diesen letzteren Text aber (dazu Z. 23 collegam und eiusque) geben die Copie B und die Ausgaben ohne irgend eine Bemerkung.

Aventin bietet uns freilich schon jetzt wenige Notizen, die uns anderweitig nicht besser überliefert wären. Die Zahl derselben und somit der sachliche Werth seiner Geschichtswerke wird sich von Jahr-

zehnt zu Jahrzehnt noch vermindern. Dagegen werden seine Werke als wichtigste Glieder in der Entwicklung der deutschen Geschichtsschreibekunst schon jetzt hoch geschätzt und immer beachtet werden. So ist das zweite Buch, worin das römische Kaiserreich im Kampfe mit den Germanen geschildert wird, abgesehen von einigen jetzt verlorenen Inschriften, sachlich schon jetzt werthlos, und doch ist und bleibt diese Erforschung und Verarbeitung des riesigen Materiales eine denkwürdige That der deutschen Geschichtschreibung. Will man aber Aventins Kunst richtig beurtheilen, so ist nichts nothwendiger als die Kenntniss der von ihm verarbeiteten Quellen. Kellerbauer hat zum 2. Buch der Annalen hiezu Vieles beigetragen; allein er arbeitete mit unnöthigen Schwierigkeiten. Er hatte dabei offenbar nur die Ausgaben zur Hand. So citirt er viele überflüssige Stellen, und die richtigen sind in Riezlers Ausgabe nicht immer am richtigen Platze notirt. Mit dem Handexemplar Aventins vor Augen lässt sich diese Arbeit richtiger und leichter machen. Wer z. B. sieht, dass im Autorenregister des 1. Buches, S. 2 Z. 18—25, die Stelle über Velleius erst später eingesetzt worden ist,[1]) dass also Aventin den Velleius bei der Reinschrift des Columnentextes von A noch nicht kannte, der wird bei sehr vielen Zusätzen des 1. und 2. Buches der Annalen einen sichern Führer haben; vgl. unten die Stelle über Varus.

Oefter schützt nur die Untersuchung von Aventins Autograph davor, ihm Unrichtigkeiten oder Widersprüche zuzuschreiben.

S. 152, 17 sah auch Riezler ein, dass, wenn man der Copie B folge, 1 oder 2 Inschriften fälschlich in das Praetorium Aetolingonum verlegt würden. S. 246, 27 schrieb Aventin zuerst nur eine Münzinschrift (Z. 28) ohne weitere Notiz, dann schrieb er an den Rand Caspar Vinozero ex Strubiis attulit nebst einer andern Münzinschrift (Z. 29). Der Copist von B und nach ihm die Ausgaben machen die Sache so, als ob Caspar Vinozero beide Münzen Aventin gebracht hätte. S. 124, 5 schrieb Aventin zuerst: Sycambri . . M. Lollium cum copiis profligant incremantque, in ignominiam populi romani viginti centuriones crucibus adfigunt. Hier hatte er zwei Stellen vereinigt: Florus 4, 12 Sicambri . . viginti centurionibus incrematis (jetzt liest man da: in crucem actis) und Dio 54, 20 Sicambri . . quosdam Romanorum in crucem egerant. Später las Aventin im Velleius ‘clades sub Lollio . . amissa legionis quintae

1) Zeile 24 daselbst schreibt Riezler, ich weiss nicht wesshalb, praefecti fabrum, *tribum*, castrorum, legati statt des richtigen praefecti fabrum, *tribuni* castrorum, legati, was Handschriften und Ausgaben haben.

aquila'. Er unterstrich nun 'incremantque' und schrieb an den Rand: aquila quintae legionis potiuntur. Der Copist schrieb und alle Ausgaben drucken: profligant, aquila quintae legionis potiuntur incremantque, in ign. etc., obwohl das eine grosse Thorheit der Sigambrer gewesen wäre. Aventin selbst zieht sich in der Chronik so aus der Verlegenheit 'erlegten den .. Lollium mit seinem volk und versprenten ihn; gewunnen ein adler .. hingen an einen galgen .. 20 haubtleut'; das hat wenigstens Sinn.

Die Correkturen und Zusätze, welche der Copist von B schon in A vorfand, sind also in manchen Theilen der Annalen sehr viele. Schon die angeführten Gründe beweisen, dass die Kenntniss dessen, was im Autograph A vor der Correktur stand, oder dessen, was erst nach 1521 zugesetzt wurde, nicht nur für den Herausgeber, sondern oft auch für den Leser wichtig wäre. In der Copie B steht aber überall ein glatter Text und demnach auch in den Ausgaben.

Die nur in A erhaltenen Nachträge und Besserungen.

Ich gehe jetzt zu den Aenderungen und Zusätzen über, welche Aventin erst dann in sein Handexemplar eintrug, als die Copie B schon abgeschrieben war, von denen also in B und in den Ausgaben vor Riezler keine Spur ist. Riezler hebt im Nachwort zuerst den Werth dieser Randeinträge hervor und schliesst S. 545 'Mit Ausnahme der *ganz unbedeutenden*, die im Verhältniss zu den übrigen *spärlich* sind, wurden desshalb diese Randeinträge in die Noten unter dem Texte aufgenommen'. Leider hat Riezler sich hier beträchtlich geirrt. Das Autograph A enthält zum 2. und 3. Buche sehr viele längere Einträge, wie Riezler nur einen zu Bd. II, Seite 220 abdruckt. Schon im Anfange hatte Riezler die Geduld verloren und bemerkt S. 239 Z. 21 'Am Rande in A, wie in der Folge häufig kirchengeschichtliche Nachrichten, die nichts Eigenthümliches bieten', wozu zu ergänzen ist 'und desshalb weggelassen wurden'.

In Wahrheit hat Riezler noch nicht die Hälfte, vielleicht nur ein Drittheil der betreffenden Randeinträge mitgetheilt.[1]) Nur ein kleiner

1) Sogar im 8., 9. und 10. Capitel des 3. Buches, wo Riezler in diesen Randnoten den Spuren des Creontius nachging, hat er manche weggelassen; so gibt er von den beigesetzten Jahreszahlen einen Theil an, einen Theil nicht. Dann fehlen bei ihm kleine, aber interessante Einträge, wie z. B. (bei S. 379, 25) 716 Theodo Romam. inundatio cometae fames pesti-

Theil davon betrifft reine Kirchengeschichte; sehr viele behandeln die allgemeine Geschichte; so z. B. Stücke über den Kampf zwischen Maxentius und Constantinus, im 3. Buch fast der ganze Schluss von Beda's Chronik. Dem Anfang des Capitel 53 des 2. Buches (S. 297) sind z. B. Bemerkungen beigeschrieben, welche alle in der Chronik übersetzt sind und dort füllen S. 1135, 17—27; 1127, 16—20. 26—32; 1126, 19—25 und 29; 1118, 12—21. Auch Correkturen finden sich, von denen in B keine Spur ist, welche doch sehr Beachtung verdienen. So wird z. B. S. 209 der Scheiterhaufen eines Kaisers geschildert. Da ist zunächst ein mächtiger Quadratbau, aussen mit Gemälden und Statuen geziert, innen mit Brennstoffen gefüllt. Nun fährt Aventin fort 'infra vero alterum minus positum, forma et ornatu persimile erat, tercium item et quartum semper superiore contractius ac deinceps alia, donec ad extremum, quod est omnium brevissimum, perveniatur. Die ganze Schilderung ist entnommen aus der von Ang. Politianus gefertigten lateinischen Uebersetzung des Herodian (4, 2). Nachträglich merkte Aventin das Thörichte dieser Schilderung, änderte infra zu supra, superiore zu inferiore und strich ac bis perveniatur durch; in der Chronik hält er die Besserungen supra und inferiore fest, übersetzt aber die durchgestrichenen Worte. Aventin hat so schon den richtigen Sinn gewonnen, den Scaliger später im Text des Herodian dadurch herstellte, dass er statt ὑπ' ἐκείνῳ (infra) corrigirte ἐπ' ἐκείνῳ (supra). Riezler gibt den falschen Text und notirt nicht, dass infra zu supra corrigirt ist. Hier kann doch Niemand zweifeln, dass der Wortlaut von A und nicht der von B als endgiltige und gegebenen Falles zu druckende Fassung anzusehen ist.

---

lentia. Terrae motus crebri Cometae duo mense Januario 15 dies .. sarraceni. S. 382, 16—18 Pluthruda .. concitabat steht am Rande, dazu der weitere Nachtrag 'cum Sweinhylda nepte', der bei Riezler fehlt, aber in der Chronik verwerthet ist. Zu S. 385, 27 '729 Cometae duo apparuerunt' (vgl. Chronik S. 88?). S. 395, 27 Bonifacius Gebolibum Mogontinum pontificem tribu sacerdotum movet. pater huius Geroldus itidem Mogonciaci episcopus, occisus praelio a Saxonibus fuerat; dazu notirt Riezler nur '*So (Mogonciaci)* B; *in* A *neben durchstrichenem Mogonciaci:* Vangionum archiepiscopus'. Aber Aventin hat ausserdem beigeschrieben 'Geroldus archiepiscopus Wormatiae sub se habuit XII episcopatus', und vernünftiger Weise auch zu 'Mogontinum' die Correktur: Vangionum. Dass das seine endgiltige Textesfassung ist, also unbedingt in den Text der Annalen gehört, beweist die Chronik 'die Saxen .. erschluegen .. Gerold, den erzbischof von Wormbs'. 404, 14 depopulatur: tributum ab uniuscuiusque capite exigit *setzt Aventin in* A *zu.* 417, 20 uxor (Thessaloni) Litopyrga in sacratarum foeminarum coetu degere iussa est: cum filiabus sagt *Aventin am Rand von* A.

Die Quellen der Randeinträge.

Ich habe bis jetzt einen Unterschied festgehalten zwischen den Nachträgen, welche der Copist von B schon a. 1525 abschrieb, und jenen, welche er noch nicht vor sich hatte, also zwischen denen, welche bei Riezler im Texte stehen, ohne dass der Leser weiss, dass sie in dem Autograph erst nach dem Jahre 1521 nachgetragen sind, und jenen, welche Riezler unter dem Texte abgedruckt oder ganz mit Stillschweigen übergangen hat. Für Aventin gab es natürlich diese Scheidung nicht. Nach Vollendung der Reinschrift trug er alle ihm gut dünkenden Besserungen in sein Handexemplar A ein; Anfangs versuchte er noch, alle dem Columnentexte einzugliedern, nachher wenn die Masse zu sehr wuchs, that er dies nicht immer. Beispiele von solchen roh eingeflickten, ja der Umgebung widersprechenden Randeinträgen aus dem Texte von B und von Riezler werde ich unten vorbringen; wollte man die übrigen Randbemerkungen von A in den Text einschieben, gäbe es noch mehr.

Wie wichtig diese Randeinträge sein können, hat Riezler im Allgemeinen (S. 544 seines Nachwortes) und in der Abhandlung über das bis jetzt verlorene Geschichtswerk des Creontius, dessen genaueren Inhalt ich oben (S. 752) glaube ermittelt zu haben, an einem besonderen Beispiele gezeigt. Schwierig zu lesen sind diese Nachträge allerdings oft; so hat Riezler die wichtige Stelle aus Creontius 2 Male gedruckt (in den Sitzungsberichten S. 254 und S. 410 der Ausgabe), und doch hat er nicht Alles richtig gelesen; so ist enecant statt enecavit zu lesen, dann iustum ita acceptum statt etiam; tulere ist sicher und keine Lücke folgt; nach excit*avit* folgt 'victi sunt Longobardi a Venedis, deinde et Carolo'. In der Nähe beginnt S. 404 die Note mit eundem imperator (pater *Riezler*) und S. 412 ist procuratorem zu lesen.

Riezler hat die Entzifferung dieser Randeinträge sich dadurch erschwert und jedes Reizes beraubt, dass er die zwei Hilfsmittel nicht benützte, welche er hätte benützen sollen. So ist z. B. die fast 1 Seite lange Note zu S. 220 im Ganzen und im Einzelnen bei Riezler gefälscht. Der ganze Streit ging gegen die Christen, welche Ostern '14 luna mensis Martii' feiern wollten, wesshalb die ganze Sekte den Namen Quartodecimaner erhielt; allein an den beiden Stellen, wo Aventin diese wichtige

Zahl 14 schrieb, druckt Riezler ‘9’, während er nur die von ihm selbst citirten Schriftsteller nachschlagen durfte, um die richtige Zahl zu finden; von den Einzelheiten will ich nur die eine erwähnen, dass Riezler den Johannes mit einem ‘aureum luminar (durfte ein Prinzenerzieher einen solchen Sprachfehler machen?) in fronte’ aufmarschiren lässt, während Aventin selbst ihm ‘das gulden plech an sein gestirn’ setzt, und Riezler mit Hilfe der citirten Quellen auch in A das richtige ‘auream laminam’ hätte lesen können.

Die Entstehung der Chronik.

Diese letzte Stelle führt uns hinüber dazu, dass Riezler bei der Bearbeitung des lateinischen Annalentextes sich gar nichts darum gekümmert oder gar nicht daran gedacht hat, ob und wie Aventin selbst seinen Annalentext in der Chronik übersetzt habe. Das ist nach meiner Ansicht die Hauptursache der Ueberschätzung der Copie B und der übrigen Fehler, welche Riezlers Ausgabe der Annalen im Grossen und Kleinen entstellen.

Ehe ich auf das Verhältniss der Annalen zu der Chronik näher eingehe, muss zuerst die Entstehung der Chronik näher beleuchtet werden, wie die Notizen im Hauskalender, der Wortlaut und die Unterschriften der Chronik sie ergeben. Anfang des Jahres 1526 wurde die von den Herzogen geforderte Copie der lateinischen Annalen fertig. Die Wirkung deutet an die Notiz des Hauskalenders[1]): 1526 5. Juni Monachium equitavi vocatus a duce Ludovico. 10 iussus vertere in vernaculam linguam chronica’. Die Reinschrift des 1. Buches hat die Ueberschrift ‘angefangen zu Abensperg zue sunnabenden a. 1526’ und die Unterschrift ‘beendet zu Abensberg am suntag vor dem neuen jar am 30. tag des christmanets im jar 1527’. Die Notizen des Hauskalenders ‘1528 Jan. 1 Erasmus .. 2 Landesutam cum lib. 10 Abusinam redeo’ sind also wohl so zu deuten: am 1. Januar übergab Erasmus Prims Aventin die vollendete Reinschrift; mit dieser reiste Aventin am 2. Januar an den Hof, von wo er am 10. zurückkehrte. Die Monate September bis December

1) Die Notiz ‘1522 Nov. coepi annales vertere in vernaculam’ kann sich auf unsere Uebersetzung nicht beziehen.

des Jahres 1527 hatte Aventin im Hause des Georg Prims in Regensburg mit der Bearbeitung der Chronik zugebracht (verto in Germanicam linguam chronica). Da nun auch das 2. Buch der Chronik im Jahre 1527 entstanden ist (vgl. S. 830, 31. 694, 13. 706, 21. 711, 30), so sind die Notizen des Hauskalenders ‘1528 April 23 Schirlingam peto. praesentatus scriptus lib. ab Erasmo Prims’ wohl dahin zu deuten, dass Prims bis dahin das 2. Buch rein geschrieben hatte und Aventin es den Herzogen überreichte. Die folgenden 6 Bücher der Chronik sind nach dem Zeugniss der Ueber- und Unterschriften in der Reinschrift erst in den Jahren 1531—1533 fertig geworden.

Die Ausarbeitung der beiden ersten Bücher der Chronik ist zeitlich wie formell von jener der übrigen Bücher weit geschieden. Jene 2 Bücher umfassen 1184 Druckseiten, diese 6 Bücher nur 603 Seiten. In den Jahren 1527—1530 hatte eben Aventin den Plan zu einer allgemeinen deutschen Geschichte gefasst und beschränkte desshalb in den Büchern der Chronik, welche er nach dieser Zeit bearbeitete, die Erzählung so viel als möglich auf die bairische Geschichte.

Verhältniss der Annalen zur Chronik.

Vergleichen wir nun den Wortlaut der Chronik mit dem der Annalen, so ist zunächst klar, dass Aventin sich um den Wortlaut der stuttgarter Copie B aus dem Jahre 1525 absolut nichts kümmert; diese war für ihn verschollen und vergessen. Dagegen war offenbar das Autograph A sein Handexemplar und aus ihm stellte er den deutschen Text der Chronik her. So erst gewinnen alle, auch ganz kleine Notizen, in denen Riezler nur Spielereien oder Federproben finden kann, ihren wahren und beträchtlichen Werth. Z. B. S. 118, 30 hat der Columnentext von A, dann B und Riezler: ortus Alba Atys, Aty Capys, Capy Capetus. Lexer gibt S. 587, 2 nach seinen Handschriften ‘von künig Alba künig Atys oder Egyptus, von künig Aty künig Capys, von künig Capy künig Calpetus’ und bemerkt dazu ‘Epitis *Handschrift* D’, dann ‘Capetus *Annalen*’; er war also im Unklaren, warum Aventin in der Chronik andere Formen setze. Das Räthsel löst A, wo am Rande steht ‘Epytus Ovid.’, darunter ‘egy.’, dann ‘Calpetus Ovid.’ und an der andern Seite

'Ovidium in Fastis lege'; dort (4, 44) steht 'Proximus est titulis Epytos, Alba, tuis' und: Et tuus est idem, Calpete, factus avus. Wie hier im Kleinen, so oft im Grossen. Das ist sicher: wollen wir die Grundlagen der aventinischen Chronik genau kennen, so müssen wir zunächst die Handschrift A der Annalen genau kennen. Das ist aber aus den bisherigen Ausgaben nicht möglich.

Nur eine auffällige Thatsache tritt hiebei ans Licht. Die Entstehung des breit ausgeführten zweiten Buches und der kürzer gefassten folgenden 6 Bücher der Chronik können wir begreifen, wenn wir uns dieselben unmittelbar aus Aventins Handexemplar A gearbeitet vorstellen. Im 2. Buche hat Aventin die massenhaften Randbemerkungen breit, im 3. Buche kurz verarbeitet und noch manches Neue, was seine unermüdlichen Forschungen boten, hineingearbeitet. Das erste Buch der Annalen hat in Aventins Handexemplar nur in der Namensliste viele, sonst wenige Nachträge. Diese wenigen sind freilich in der Chronik verwerthet; so z. B. die von Riezler S. 59 gedruckte Note bei Lexer S. 128, 10—17 (122, 25), woraus Riezler hätte sehen können, dass in A *Θ*otho statt Botho und termaximus statt tum maximus geschrieben ist. Allein im Grossen und Ganzen ist der Wortlaut des 1. Buches der Annalen in dem 1. Buche der Chronik so umgestaltet, dass dieser letztere nicht unmittelbar aus Aventins Handexemplar der Annalen entstanden sein kann. Auch Aventins eigenhändige Concepte des 1. Buches der Chronik (O) zeigen zwar viele Correkturen, doch nicht so viele, wie eine solche Umformung sie veranlassen musste. Es muss noch ein Zwischenglied gegeben haben, in welchem Aventin in lateinischer oder deutscher Sprache die neue Fassung des 1. Buches der Chronik entworfen hatte.

Aventin als Darsteller.

Ehe ich die letzten Schlüsse ziehe, seien einige Vorbemerkungen gestattet. Aventin besass nicht nur ausdauernden Fleiss im Sammeln, sondern starken künstlerischen Sinn für die Sichtung des Stoffes, und nicht mindern Eifer für den künstlerischen Aufbau seines ganzen Werkes als für den künstlerischen Ausbau der einzelnen Theile. Er war nicht einer jener geschmacklosen Spiessbürger, welche in der mittelalterlichen Geschichtschreibung und besonders in den Städtechroniken, vor allem in

den nürnbergern, sich so lästig machen; sondern gebildet in dem Kreise der feurigsten Humanisten lehrte er persönlich und in Schriften die Regeln der Grammatik und Rhetorik. Aber ein gründlicher Leser der Annalen könnte oft bezweifeln, ob Aventin wirklich ein Künstler der Darstellung gewesen sei. Denn Geschmacklosigkeiten, Unklarheiten, ja Widersprüche der Darstellung finden sich in den Annalen nicht selten. An manchen dieser Geschmacklosigkeiten sind freilich nur der Copist von B und die von ihm abhängigen Herausgeber Schuld; so 391, 7: regulus Boiorum *septem* aedes atratis druidibus construxit; *unum* propter Menenlacum Noricorum, *sex* in inferiore Boiaria iuxta Danubium construxit. Bathaviae *etc.* Aber Aventin hat in seinem Autograph nur das erste construxit, dann darüber ein ‘a’ geschrieben und ein anderes ‘a’ zwischen Danubium und Bath. gesetzt, d. h. er wollte das Verbum construxit an die letztere Stelle, an den Schluss des Satzes, versetzen; der Copist schrieb es thörichter Weise auch an der ersten Stelle.

Besonders sind öfter einzelne Sätze geschmacklos eingeflickt. So erklärt Aventin S. 295, 1 nach einer Abschweifung ‘sed ad Vessogetas et Alaricum et historiam redeundum est’. Doch erst 3 Zeilen weiter beginnt die Geschichte Alarichs ‘Alaricus arcta Romam obsidione claudit’; dazwischen stehen in der geschmacklosesten Weise die Notizen: moritur inter haec Arcadius imperator orientis, frater Honorii, relicto successore filio Theodosio haerede imperii orientalis; decedit ab orbe servato anno 411 Basso et Philippo consulibus. Ein würdiges Seitenstück dazu bietet S. 360, 27 Eodem tempore imperator Justinianus morbo adfectus, non compos mentis, Byzantii obiit, declarato prius Justino, nepote ex filia, Caesare. Herminigyldus Vessogotorum rex, filius Levigyldus, Richaretus, alter filius, ab Leandro ab Arrhiana impietate convertuntur ad pietatem veram. apud novum principem (d. h. Justin) — uti fit in aula — Narses eunuchus authoritate, qua valuit apud Justinianum, caruit etc. Durch die Bemerkung, dass die thörichten Einschiebsel im Autograph am Rand stunden, hätten die Herausgeber an beiden Stellen die Schuld Aventins wenigstens mildern können. In der Chronik sind diese Geschmacklosigkeiten beseitigt.

Ein sprechendes Beispiel, wie es mit den Quellen und dem Geschicke des Annalentextes steht, bietet das Stück der Annalen, worin Aventin den

germanischen Krieg und die Niederlage des Varus geschildert hat. Desshalb sei mir zum Schlusse noch gestattet, dieses Beispiel ausführlich zu behandeln.

Zu diesen 2½ Seiten (Buch II, S. 125, 32 — 128, 15) bemerkt Riezler nur, dass die Copie B S. 126, 5 Vellius und S. 128, 5 induxit statt des richtigen Velleius und indixit habe; dann dass Aventin (in A) S. 127, 4 magnae nicht habe und S. 128, 13 mestum habe, wo er selbst dem Copisten von B zu Liebe magnae und moestum annimmt. Wenn wir diese Kleinigkeiten gelesen haben, meinen wir, im Uebrigen gäbe uns Riezlers Text einen ebenso glatten als festen Boden. In Wahrheit ist derselbe ganz anders.

S. 125, 33 steht das thörichte *nam* wohl in B, aber nicht in A und ist zu streichen. 126, 4 hat Aventin *imminere*, der Copist und Riezler *inminere*. 126, 11 *intra* Italiam Aventin: *inter* der Copist und Rr. 126, 15 *victores* Germani Aventin in A aus Sueton Tib. 16 (vgl. Chronik 607, 28): der Copist und Rr. übersahen *victores*. 126, 26 ist zu theilen datur Tiberio tribunicia potestas in quinquennium, delegatur et Germaniae pacandae status: Riezler setzt das Komma nach ‘potestas’. 126, 29 schrieb Aventin in A nach Sueton *paremque*: der Copist und Riezler übersahen das *que*. 126, 31 ist zu theilen: saepius revocatus perseveravit tamen, metuens ne etc. (vgl. Sueton): Rr. setzt das Komma vor ‘tamen’. 127, 21 Aventin hat an den Rand geschrieben ‘Duysburg cum daventria urbes liberas tribuit Rudolphus imperator (?) theoderico clevensi comiti’, was er in der Chronik (S. 605, 10) übersetzt: Riezler schweigt davon. 128, 3 Aventin ‘adhuc’, der Copist und Rr. ‘aduc’. 128, 12 hat allerdings Aventin sich verschrieben: Quintili *Varre*, während er sonst natürlich *Varus* und auch in der Chronik ‘Quintili Vare’ schreibt; dass der Copist *Varre* nachschrieb, ist nicht zu verwundern, wohl aber, dass Riezler so Etwas in den Text setzte. Warum hat er denn S. 169, 21 signa cum Varo amissa geändert, wo doch auch seine beiden Handschriften Vario haben? 128, 14 schreibt Riezler sogar ‘cum *hoc* ad occidentem.. geruntur’ mit dem Copisten, während Aventin richtig *haec* schrieb. Diese Dinge finden sich auf 2½ Seiten nachzutragen. Sie bestätigen mein oben ausgesprochenes Urtheil, dass der Copist der Handschrift B sehr ungeschickt und unaufmerksam abgeschrieben, dass Aventin diese schlechte Abschrift nachlässig durchgelesen, und dass Riezler in übermässiger Hochschätzung dieser schlechten Abschrift das Handexemplar Aventins A, welches hier allein zu berücksichtigen ist, nicht genau genug verglichen hat.

Doch das mag man philologischen Kleinkram nennen! Allein das ganze Stück, wie es bei Riezler steht, ist nicht nur Aventins, sondern jedes tüchtigen Historikers unwürdig. S. 126, 4 steht ‘fuitque tum sub Tiberio in Germania praefectus equitum P. Velleius Paterculus, scriptor historiarum’ und nur 1½ Zeilen später schon wieder ‘Paterculus annalium scriptor quaestor partem exercitus a Roma traditi ab Augusto ad Tiberium perduxit’. Dann heisst es Z. 14 Pannonii rebellarunt, nemine dubitante,

quin victores Germani iuncturi se Pannoniis fuerint, nisi prius Illyricum debellatum esset; Z. 23 ad tutelam ripae Rheni.. servi manumittuntur; Z. 26 Tiberio delegatur et Germaniae pacandae status: allein im Vorausgehenden hat Aventin weder von Siegen der Deutschen noch von einer Bedrohung des Rheines gesprochen. Diese Stücke sind also unverständlich und desshalb thöricht. Prüft man Aventins Handexemplar, so wird Alles klar und Aventins Ehre einigermassen gerettet.

In Aventins Handexemplar folgte ursprünglich, im Columnentext S. 125, 32 nach 'Defuncto Druso' sofort mit 127, 3 Germaniae magis victae bis 128, 13 lugubrem die Schilderung der Niederlage des Varus. Mit dem Uebergange 'Sub idem tempus cum haec ad occidentem inter Rhenum Albimque geruntur orientis ab ora non minus ferociter Danubius Sausque saeviunt' folgte dann 126, 9—16 esset und 23 ad — 127, 2 redegit, d. h. die Schilderung des pannonischen Krieges. Wir wissen jetzt, dass die Ereignisse sich anders folgten; allein, da der pannonische Krieg sich durch mehrere Jahre hinzog und die Nachrichten über denselben ziemlich wirr sind, so konnte Aventin leicht zu jenem chronologischen Irrthum kommen. Wie er die Thatsachen gruppirt und die Quellenstellen verwerthet hatte, das war ganz geschickt; insbesondere die berührten Stellen von den Germani victores, der tutela Rheni und der pacanda Germania waren am vernünftigen Platze, da vorher der Sieg des Arminius geschildert war.

Diese Fassung hatte Aventin im Jahre 1519 concipirt und dann im Jahre 1521 in der ersten Hälfte des Juni reingeschrieben, (Columnentext in A). Nachher machte er sich daran, den im Jahre 1520 erschienenen Velleius für seine Annalen zu verwerthen. Hieraus sah er, dass nach dem Tode des Drusus zunächst Tiberius gegen Marbod in Böhmen kämpfte, dann sich gegen die Pannonier wenden musste, welche sich in seinem Rücken empört hatten, und dass der Kampf des Arminius und Varus ziemlich spät, in das Ende des pannonischen Krieges, fiel. Also schrieb er aus Velleius eine Reihe Zusätze an den Rand, zunächst die Schilderung des Kampfes gegen Marbod (S. 125, 32 fratre.. 126, 9 fuit), dann stellte er in seinem Columnentext den Pannonierkrieg vor den des Varus (S. 126, 9 orientis bis 127, 2 redegit vor 127, 3 Germaniae etc.) und schrieb zu beiden Stücken wiederum Zusätze aus Velleius an den Rand (S. 126, 16 occupata.. 23 militem, 127, 19 totidem alae sex cohortes und 30 atrocissima bis 34 contrucidatus).

Es ist wahr, nimmt man das Alles zusammen, so entsteht der thörichte Text, wie er in B rein geschrieben und bei Riezler gedruckt steht. Nun ist die wichtige Frage, ob Aventin diese Fassung hätte drucken lassen. Gelesen hat er sie allerdings in der Reinschrift B; dass er aber das Ungeschickte dieser Fassung eingesehen hat und sie vor dem Drucke umgearbeitet hätte, das zeigt die Art und Weise, wie er dieses Stück in der Chronik gefasst hat. Dort wird der Kampf gegen Marbod und der Ausbruch sowie der erste Schrecken des pannonischen Aufstandes geschildert, dann aber sofort der Kampf des Varus mit seinem schrecklichen Ausgang, wobei die beiden Notizen über Velleius an ganz passenden Stellen untergebracht werden (S. 601, 28

und 603, 21). So findet Aventin einen trefflichen Uebergang zur weiteren Schilderung des pannonischen Krieges, wobei sogar jene Stelle des Sueton 'nemine dubitante, quin victores Germani iuncturi se Pannoniis fuerint, nisi prius Illyricum debellatum esset' (eigentlich 'Niemand zweifelte, dass die siegreichen Deutschen sich mit den Pannoniern verbündet haben würden, wenn diese nicht schon vorher vernichtet gewesen wären') durch eine falsche Uebersetzung (Niemant zweiflet daran und besorgten es auch die Roemer, die Teutschen umb den Rein, so nun das roemisch reich geschlagen hetten, würden zu den an der Thonau stossen, wo nit ê iezgenante land und leut, umb die Sau Drâ und Thonau ligend, bestritten würden) zwar auf den Kopf gestellt, aber eben damit gut verwerthet wird.

Hiebei ist allerdings, wie wir jetzt wissen, die richtige Reihenfolge der Thatsachen mehrfach verkehrt; allein Aventin konnte nicht bei jeder Thatsache von Neuem die Quellen untersuchen; er arbeitete eben mit dem Stoffe, den er in seinem Handexemplar der Annalen sich zusammengeschrieben hatte. Aber die Kunst des Meisters, welcher das riesenhafte Material gesammelt und zu dem grossen Bau gefügt hatte, zeigt sich auch in der Art, wie er diesen Baustein in der Chronik behauen und dem Ganzen eingefügt hat. Wäre er dazu gekommen, selbst seine Annalen drucken zu lassen, so hätte er die Ungeschicklichkeiten des in der Copie und jetzt in den Drucken gegebenen lateinischen Textes ebenso gewiss weggeräumt, als er sie in der Chronik weggeräumt hat.

Die Annalen sind kein druckfertiges Werk.

Damit tritt die Frage vor uns, gibt es eine endgiltige, so zu sagen, eine druckfertige Fassung des Annalentextes? Auf diese Frage, welche bis jetzt noch Niemand gestellt hat, lautet die Antwort: nein. Nur noch éin Einzelbeweis sei hier angereiht. S. 392, 13 lässt Riezler Aventin schreiben: Theodericus quoque rex tum obiit, Hyldericus frater eius a Carolomano et Pipino substituitur, und $1^1/_2$ Seiten nachher schon wieder: 393, 39 Moritur eodem tempore Theodericus rex Francorum.. Hyldericus frater eius regio nomine donatur a Carolomano et Pipino ducibus Francorum. Diese selbst eines mittelmässigen Schriftstellers unwürdige Tautologie hat Aventin bemerkt, denn er schreibt zur 2. Stelle an den Rand 'supra'. Hätte er seinen Annalentext endgiltig feststellen wollen, so hätte er oben oder unten gestrichen. Da er

dies nicht that, so ist klar, dass er selbst nicht daran dachte, die Fassung seiner Annalen, wie sie in A vorliegt, sei abgeschlossen.

Bis jetzt habe ich zu Beweisen Stellen gewählt, welche in der Abschrift B und in Folge dessen im Texte aller Ausgaben stehen. Doch um diese Fassung, welche Aventin in der Copie durchlas, kümmerte er sich selbst Nichts, wie oben sattsam bewiesen ist. Ihm waren die weiteren Ergänzungen in seinem Handexemplar sehr wichtig. Sollten aber diese sämmtlich in den Columnentext von A eingereiht werden, so würde jeder Leser bekennen, es könne keine Rede davon sein, dass ein halbwegs vernünftiger Schriftsteller die Form einer solchen Darstellung für fertig und abgeschlossen gehalten hätte.

Zu demselben Ergebniss führen andere interessantere Betrachtungen über den Inhalt. Wir haben oben gesehen, wie Aventin mit eisernem Fleisse sein Leben hindurch seine Erkenntniss der bairischen Geschichte erweiterte und berichtigte und, wie er öfter darnach rang, seine Gedanken und Kenntnisse in die richtige Form zu giessen. Dem ersten Entwurfe in Burghausen folgte die Ausarbeitung von 1511 in München. Die Ränder dieses Schriftstückes sind bedeckt mit Vorstudien zur nächsten Ausarbeitung von 1519—1521. Die Reinschrift der hier geschaffenen Fassung ist wiederum mit mehr oder weniger Nachträgen und Aenderungen angefüllt worden in den Jahren 1521 bis 1526, resp. bis 1531. Was war denn die Chronik für Aventin Anderes als eine neue Fassung seines Lebenswerkes? Und was Anderes ist der Columnentext des Autographs A mit all seinen Nachträgen und Aenderungen als das Concept für diese Fassung der bairischen Geschichte, welche uns in der Chronik vorliegt?[1]) Nicht die Annalen, sondern die Chronik Aventins enthält für uns die letztwillige Fassung seiner bairischen Geschichte. In allen Fällen, wo die Chronik den Annalen widerspricht oder mehr gibt als jene, haben wir in der Chronik Aventins wahre Ansicht zu erkennen. Wäre Aventin dazu gekommen, nach der Chronik seine Annalen druckfertig auszuarbeiten,

---

1) Man vergesse doch nicht den Schluss der Annalen 'Ego, usus consilio Horatii Quintilianique, ne editio praecipitetur decimumque prematur in annum, opus inchoatum diligentius repetitum tanquam lector perpendero atque arbiter honorarius diiudicaro (dafür hatte Aventin zuerst geschrieben: emendaro cognovero).' Diese Worte, mit welchen Aventin im Jahre 1521 die Reinschrift seiner Annalen schloss, hat er später nicht durchgestrichen oder geändert.

so wäre diese Fassung nicht auf das Handexemplar A, sondern zunächst auf die Chronik fundirt worden.[1])

Entwürfe und unfertige Schriften herauszugeben ist freilich keine angenehme Sache. Allein wer einmal die unfertigen Annalen Aventins aus seinem Handexemplare herausgeben wird, kann einen Trost darin finden, dass eben dadurch Aventins Ehre als Darsteller gewahrt bleibt, und dann vor Allem, dass so erst die nothwendige und die beste Grundlage geschaffen wird für die richtige Erkenntniss der Chronik. Denn die Chronik ist nicht nur die Blüthe von Aventins historischem Schaffen, sondern sie wird auch immer mehr als Sprachdenkmal geschätzt werden. Die Erforschung der Chronik muss aber stets von einer vollständigen Kenntniss des Annalentextes ausgehen, wie er in Aventins Autograph (A) vorliegt.

Ergebnisse.

Meine Untersuchungen ergeben also Folgendes: Die stuttgarter Abschrift B ist sehr nachlässig abgeschrieben und von Aventin nachlässig durchcorrigirt. Durch ihre Bevorzugung hat Riezler den Wortlaut der Annalen vielfach geschädigt. Dieselbe kann bei einer Ausgabe gänzlich bei Seite gelassen werden, da selbst einzelne hier vorkommende Bemerkungen Aventins nicht mehr Werth haben als einschlägige gelegentliche

1) In der Geschichte der deutschen Sprache bezeichnet das 16. Jahrhundert einen gewaltigen Umschwung und Aufschwung. Die Ursache liegt nicht in Luther, sondern in dem oben (S. 744 u. 745) gezeichneten sonderbaren Wesen der deutschen Humanisten. Die Begeisterung für die Gegenwart und Vergangenheit Deutschlands führte sie dazu, auch die deutsche Sprache zu pflegen. Aventin ist im Kleinen ein Beispiel des Grossen. Bis 1519 hat er sich der deutschen Sprache in seinen Schriften nicht bedient, von da an immer mehr, so dass er das Lateinische fast aufgab. Der damalige Umschwung der deutschen Sprache ward neben andern durch eine Kraft bewirkt, welche mir noch nicht genügend erkannt zu sein scheint. In den deutschen Schriften des 16. Jahrhunderts tritt uns eine Fülle von bildlichen Ausdrücken und packenden Redewendungen entgegen, von denen sich in den früheren deutschen Schriften keine Spur findet. Das ging nach meiner Ansicht so zu. Wie es im 17. und 18. Jahrhundert gestattet wurde, aus dem Italienischen oder Französischen beliebig viele Ausdrücke herüberzunehmen, so wurden im 16. Jahrhundert ausserordentlich viele auffallende Bilder und Redewendungen der lateinischen und griechischen Sprache wörtlich übersetzt und vom damaligen Zeitgeist als berechtigte Neuerung zugelassen. Während nun die im 17. und 18. Jahrhundert eingeführten Fremdwörter stets als Fremdlinge erkannt und so beim Umschwung des Zeitgeistes leicht ausgestossen werden konnten, sind jene wörtlich übersetzten Redewendungen, Bilder und Sprüchwörter uns so in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie jetzt als urdeutsch gelten.

Notizen seiner Collektaneen, die er in sein Hauptwerk nicht aufnahm. Eine abschliessende, gegebenen Falls zum Druck bestimmte Fassung des Annalentextes enthält diese Copie durchaus nicht.

Dagegen kann durch eine genaue Ausnützung der von Aventin selbst geschriebenen und benützten münchner Handschrift A der Wortlaut der Annalen an vielen Stellen berichtigt und um viele Zusätze bereichert werden. Aber auch der Annalentext, welcher sich so zusammenstellen lässt, ist nicht abgeschlossen oder druckfertig. Allein derselbe ist die wichtige, nächste Vorstufe zu dem Hauptwerke Aventins, der Chronik. In der Chronik hat uns Aventin nicht nur die letzte und reifste, sondern auch die einzige formell abgeschlossene Fassung des Werkes hinterlassen, zu welchem er in seiner Jugend, wahrscheinlich im Verein mit Celtes, sicher aber vor 1507 unter dem Einflusse der für Deutschland begeisterten Humanisten, den bestimmten Plan entworfen, und an welchem er, ebenso sehr von der Kraft seines Willens getrieben als von der Gunst des Geschickes gefördert, sein Leben lang geschaffen hat. Diese in frühen Jahren von ihm selbst gewählte Lebensaufgabe war die Geschichte des bairischen Volkes und Landes; seine übrigen Schriften sind nur Beiwerk hiezu gewesen.

Aventins Wesen und Schaffen ist hier theilweise anders als bisher dargestellt worden. Ich hoffe, dass dieses Bild sich als richtig und wahrheitsgetreu bewähren wird, und freue mich, dass die stärkere Beleuchtung das Bild dieses bedeutenden Meisters der Geschichte schöner und bewunderungswürdiger erscheinen liess.

Aventin's Lobgedicht auf Albrecht IV. von 1507,

zum ersten Male herausgegeben.

Die oben (S. 725) genannte Abschrift der Annalen Aventins ist für die Annalen fast werthlos; allein sie birgt doch einen Schatz, den wir jetzt heben wollen. Dem ersten Bande derselben, Cod. lat. 219 (Buch I—IV der Annalen enthaltend), ist am Schlusse nach dem 4. Buche noch eine Blätterlage beigeheftet, in welcher das nachstehend gedruckte Gedicht geschrieben steht, und zwar von einer Hand, welche auch sonst in diesen zwei Bänden vorkommt. Demnach ist auch diese Blätterlage vor Aventins Tod und wohl in seinem Hause abgeschrieben.

Dieses bis jetzt übersehene Gedicht ist wichtig. Es ist ein Werk Aventins[1]) und, da es in den Hundstagen des Jahres 1507 abgeschlossen ist, überhaupt die älteste Schrift, welche wir bisher von ihm kennen. Es ist ferner das weitaus grösste Gedicht, welches wir von Aventin besitzen, das einzige in Hexametern geschriebene und, von dem Uebrigen abgesehen, für die Erkenntniss seines Geistesganges (vgl. oben S. 746) wichtig durch das Versprechen, die hier gegebene kurze Skizze der bairischen Geschichte sei er gewillt durch eine ausführliche Darstellung zu ersetzen. Der Geist, welcher in diesem Gedichte waltet, zeigt durchaus den Schüler des Conrad Celtes.

Der Inhalt dieses Gedichtes, sowie der übrigen kleineren Gedichte aus dieser Zeit (in dem 1508 geschriebenen Heftchen, Clm. 1138, finden

1) Erwähnt finde ich dasselbe nirgends bei Aventin. Nur hat er einige Verse daraus (vgl. zu V. 268) an dem Rand seiner Annalen von 1511 citirt.

sich 5 = Werke I, S. 617—623, Nr. I—V) ergab sich aus dem, was kurz vorher in Baiern geschehen war.

In den vorangehenden Jahrhunderten war Baierns Kraft hauptsächlich durch wiederholte Theilungen und die Kämpfe um solche gebrochen worden. Von den drei Staaten, welche bei der letzten Theilung 1430 sich ergeben hatten, Baiern-Ingolstadt, Baiern-Landshut und Baiern-München, war Baiern-Ingolstadt 1447 durch Heinrich den Reichen von Baiern-Landshut besetzt worden. Sein Enkel, der letzte männliche Sprosse der Linie Baiern-Landshut, Georg der Reiche, hatte, gegen frühere Verträge, in seinem Testamente sein Land dem Ruprecht von der Pfalz, dem Manne seiner Tochter Elsa, verschaffen wollen. Nach dem Tode Georgs (1503) brach nun zwischen Baiern-München und der Pfalz der Krieg um Baiern-Landshut aus, der mit seinen Schrecken an dem letzten, aber deutlichsten Beispiele Allen zeigte, welches Unheil aus diesen Theilungen und Erbfolgestreitigkeiten erwachsen könne. Nachdem Ruprecht und Elsa gestorben waren, gelang es endlich Albrecht im Frieden 1505 die drei Theile für immer zu vereinigen. Das schmerzliche Andenken an die Greuel dieses Krieges wurde damals in München durch die Freude über diese endliche Vereinigung der getrennten Theile weit überboten.

Werden von Aventin schon in den erwähnten kleineren Gedichten besonders die Greuel des Krieges und im Gegensatze die Segnungen des ruhmvollen Sieges und Friedens geschildert, so bilden dieselben ganz den Stoff unseres grossen Gedichtes.

Im ersten Theile, V. 1—226, werden die Schrecken des Erbfolgekrieges geschildert. Nach einer Anrufung der Muse (1—10) wird erwähnt die Ursache des Krieges: die Dreitheilung Baierns von 1430 (11—22); die Wegnahme Baiern-Ingolstadts durch Heinrich den Reichen von Landshut 1447 (23—31) und das gesetzwidrige Bestreben seines Enkels, Georg des Reichen, die Linie Baiern-München von der Nachfolge in Baiern-Landshut zu verdrängen (V. 32—67). Natürlich ist, dass hiebei die Landshuter Fürsten nur von ihren schlechten Seiten dargestellt werden.

Dann wird geschildert, wie nach Georg des Reichen Tod (1503) der Krieg ausbricht und Ruprecht von der Pfalz den grössten Theil von

Baiern-Landshut besetzt (V. 68—80). Der greuelvolle (V. 81—85) Krieg wird genährt durch den thörichten Wankelmuth des Volkes (V. 86—115) und auch nach dem Tode Ruprechts (V. 116—143) und Elsas (V. 144 bis 149) dauert er noch fort. Auf dem Reichstage zu Augsburg wird Albrecht dem IV. das Land zugesprochen (V. 150—167) und aus allen Theilen Deutschlands sammelt sich ein Heer (V. 168—200), um die Pfalz zu züchtigen (V. 201—209). Doch glückt es Albert, glücklichen Frieden und Sieg zu erlangen (V. 210—228).

Dichterische Abschweifungen erlaubt sich hier Aventin besonders V. 90—115, wo er die unstete Volksgunst in gehäuften Bildern malt; dann in V. 116—143, wo er schildert, wie der Schatten Ruprechts nur unter der Bedingung Einlass in die Unterwelt erlangt, dass ein Anderer für ihn Bürgschaft leistet, er werde nicht, wie Herkules und Andere, Unfug in der Unterwelt anstiften; endlich in V. 168—200, wo die einzelnen deutschen Stämme ausführlich aufgezählt werden.

Im zweiten Theile, V. 227—413, werden die Ahnen Albrechts und er selbst gepriesen. Nach einer Einleitung, in welcher Aventin verkündet, ein anderes Mal wolle er die Thaten der bairischen Fürsten ausführlich, jetzt nur in Kürze darstellen (229—249), schildert er einzelne Helden des bairischen Fürstenstammes: Theodo (250—253), Thessolo (254—257), Heinrich den Heiligen (277—300), Ludwig den Bayern (302—312) und endlich Albrecht den III. (313—318).

Albrecht den IV. rühmt Aventin besonders wegen seiner feinen Bildung (326—330) und wegen des Eifers, mit welchem er Wissenschaft und edle Künste in Baiern verbreite (331—380), wobei Aventin sich eine ausführliche Aufzählung der 9 Musen und ihrer Obliegenheiten gestattet (333—377). Dann rühmt er noch Albrechts Regententugenden (381—396), seine keusche Gemahlin (397—399) und seine Kinder (400) und schliesst das Lobgedicht mit einem Segenswunsche.

Die Sprache des Gedichtes ist dem Stande des Adressaten gemäss ziemlich hochtrabend und machte das Verständniss des Gedichtes und die richtige Interpunktion für die erste Ausgabe ziemlich schwierig. Desshalb schien es gut, Erläuterungen beizufügen. Der Text selbst scheint nur an wenigen Stellen verdorben zu sein. Natürlich hat Aventin seine Ausdrücke aus den alten Klassikern entlehnt; doch das thun unsere

heutigen Latinisten ja auch; es schien also zwecklos, den Ursprung einzelner Phrasen oder Versstücke zu notiren. Bei den Mühen der Ausgabe hat mir mein Freund Dr. Ludwig Traube gute Hilfe geleistet.

FELICITATI DOMVS BAVARIAE CONSECRATVM

INVICTI INVICTO PRINCIPIS et Domini, Domini Alberti, Comitis Rheni Palatini, Inferioris ac superioris Bavariae Ducis Genio, eiusque Sobolis generosae felici indoli dedicatum.

Principis invicti Saturnia dicere versu
Saecula, fert animus: quantum prudentia magnis
Divitiis praestet sanctaeque superbia paci
Caedat, et infandi fuerit quae causa doloris.
Gratior haut motos potuit componere fluctus.
Ne fragiles tanto succumbant pondere vires,
Musa, precor, coeptis faveas. procul este prophani;
Lingua nocens rabidum digitis conpesce labellum
Vipereoque vomens vulpinum pectore virus.
Pythius ecce sacerdotis quatit incola mentem.
Facta tribus Dominis communis Norica tellus
Principium belli, civilis origo tumultus
Prima fuit, caeco praebens alimenta furori.
Una satis lux est, unus videt omnia Phoebus;
Triplex infernas deterret Cerberus umbras;
Dissidet infami dilapsus degener uno
Augurio numerus: canos sors altera tinxit.
Nulla movet vetulos pacis reverentia gallos;

Mit M bezeichne ich die Handschrift. Im Titel ist der Stil der römischen Inschriften nachgeahmt. 4 caedat *schreibt Aventin oft statt* cedat. 5 haut *schrieb ich*, aut M; d. h. haud potuit gratior quam Albertus lites componere. 11 durch den straubinger Vertrag von 1430. 11 'Norica' nennt Aventin Baiern hier und in den Gedichten von 1508 nach der Mode des Celtes; später thut er dies nicht mehr und nennt Noricum nur das Land jenseits des Inn: Oestreich, Steiermark, Kärnten, Tirol. Auch von den umgeformten Eigennamen, wie Honoricus statt Hainricus, deren er später viele hat, finden sich hier natürlich nur wenige. 16, 17 Was hier gegen die Zahl '3' gesagt wird, verstehe ich nicht. Mit sors altera bezeichnet Ovid Metam.

Foedera nulla ligant, septo quos clauseris una;
Improba spectantum stimulis atque ore voluptas
In fera sollicitat resides adsumere vires
Proelia, non animos mittit requiescere fessos.
Protinus arcanis sortitus nomina nummis
Polluit Hainricus cognato sanguine pactum
Foedus et in celsa patruelem durior arce
Detinuit clausum, misero dum serius aequo
Stamina lanificae ruperunt pulla sorores
Umbra et ad Elysios aufugit libera campos.
Empta dolo iustam fecit victoria causam.
Purpura fit proprio nimium satiata cruore,
Et soror et coniunx Jovis est Juno addita Teucris.
Inviso peior succedit saepe tyranno
Haeres, et veterem vincunt praesentia ludum
Crimina, venturos cumulat fortuna dolores.
Inpia barbaries caecique superba nepotis
Nescia mens veri, Veneris malesana libido
Ambitione nova nimium vetitisque Hymenaeis!
Invidia vexante ducem, superaret avitum
(Fata vetent!) facinus (quid non sibi dira cupido
Permittit?), gelido flavos Aquilone Boemos
Armat, et his rosea Titanis iungit in ora
Sarmatiae claros reges Hunnique ferocis,
Principis Austriacae magni quoque Cassiomiri
Progeniem, gener atque adfinis stemmatis huius.
(Ipse sed uxorem, sacra cui dedit unctio nomen,

9, 676 das weibliche Geschlecht; canos tinxit = färbte die grauen Haare? 23 Heinrich der Reiche von Landshut hielt Ludwig den Gebarteten in Burghausen gefangen, wo derselbe 1447 im Alter von 81 Jahren starb. Hierauf besetzte Heinrich Baiern-Ingolstadt. 35 So glaube ich interpungiren zu sollen: zuerst ein unwilliger Ausruf über die Treulosigkeit Georg des Reichen und die Vermählung seiner Tochter Elsa mit Ruprecht; 'nepos (Georgii) ex sorore et gener Rupertus, pontifex antea Frisingensis' nennt ihn Aventin im Kalender (35—37); dann: da der Neid Georg antrieb, die Unthat Heinrich des Reichen zu überbieten (38—39), so verschaffte er sich viele Bundesgenossen (40—65), damit Albrecht der IV. von der Erbfolge ferngehalten

Non Cytherea Venus, divum ceu sacra prophanus,
Antiquos veterum mores imitatus avorum,
Deserta viduam conclusit adulter in arce,
Dignam connubio, dignam meliore marito:
Huius erat genitrix, toto qua maior in orbe
Foemina nulla fuit, Romano sanguine creta.
Sextus ab Haynrici numeratur stipite ramus,
Septimus Ausonia fuerat qui Caesar in aula.
Rex quoque frater erat, felix diademata regum
Vidit et ipsa trium partu regina beato
Quos peperit, reges licuit sperare nepotes).
At Venetos dites pluvio sibi destinat austro.
Hesperio tepidus qua surgit vesper Olympo:
Praecipitem Rhodanum Rhenique fluenta superbi
Atque Ararim socio perdentem nomen in amne
Et tacitum Matronam, cuius Sequana nigris
Tardus adauctus aquis Nortmanni fertur in aequor
Teutonis a bimari Cymbrum regione profecti,
Protenus averso violenter fonte retorquens,
Et pecus et dominos insanis obruit undis.
Tantum irae, tantum bilis conceperat atrae,
Legitimos solio reges turbare paterno.
Perpetua at mundi series maiorque potestas
Illusere minas, subito repulere nefandam
Vim, raptore truci tenebrosa in tartara merso.
Fit gemitus; terror campani personat aeris.
Ictibus assiduis horrendum mugit inane
Mobile pulsatum longoque volumine tractum.
Supremos nondum cineres absconderat urna,
Nondum animam Maiae praescripta sede locarat

würde (67). 46 Georg der Reiche, vermählt mit Hedwig, der Tochter Casimirs von Polen und Elisabeths, Kaiser Albert des II. Tochter, hielt diese in Burghausen eingeschlossen, wie bei Oefele Script. II, 568 Sunthemius berichtet.

61 Caesurlose Hexameter kommen in diesem Gedichte Aventins einige vor; vgl. 85, 98, 352, 374, 396. Der Schluss ist regelmässig d. h. nur durch Wörter von 2 oder 3 Silben gebildet, und die wenigen Schlusswörter von 4 oder 5 Silben

Filius aut virga meritis addixerat umbris:
Callidus incautas astu gener occupat urbes
Continuo praesul Boiorum Phrysius olim,
A requie fracta dictum cui nomen adhaeret,
Invisor superum, pacis contemptor et aequi.
Dum sibi spem falsus perituro firmat in auro,
Deminuit vires, invitat praeda latronem,
Et profugus gladios innoxia vibrat in ora
Ruris, adusta procul villarum culmina fumant:
In lucos fugitivis squalent arva colonis.
Fusilis in duplicem decrevit cantharus ansam,
Et res in geminas partes diducitur anceps.
Victrix causa deis placuit rigidoque Catoni,
Addidit invalidae robur sed inertia causae.
Candida mentitur vultus cerussa venustos,
Rugosamque cutem faciunt caerometa mollem,
Unctus et ingrato properat sine murmure currus:
Sic etiam (magnis liceat componere parva)
Mobile funesto semper corrumpitur auro
Vulgus et incautum, volucris ceu carmine linguae
Decipitur blandae, crassis obtutibus haerens
Vertere in absentes oculos sortisque futuras
Atque agilis secretos mentis adire recessus
Nescit et arcanis rationes promere rebus,
Callidus ut varias pictor simulare figuras.
Mortales caeci fabro peiore creati
Prima quidem laeti coelum clamoribus implent,
(Haud aliter quam, si ruri conspectus in agris
Forte lupus, seros vicinia tota molossos,

sind Eigennamen (37, 43, 183, 229, 275). 79 'Rupertus, Georgii gener, pontifex antea Frisingensis, vi et dolo Landeshutam ... occupavit'. *Aventin im Kalender.* Ruetprecht, qui ocium quietemque frangit: *Aventin Annalen* Buch I, S. 29, 19. 85 das Feld liegt brach, da die Bauern in die Wälder fliehen. 86 'Der Kessel hat zwei Handheben' scheint so viel zu bedeuten als 87 'Jede Sache hat zwei Seiten'. 89 *ordne:* sed inertia addidit robur invalidae causae. 91 d. h. ceromata. 100 'ut' *oder* 'at' ist zu schreiben und 'est' zu ergänzen; die Handschrift hat 'aut' und 'pictore'. 104 lupus *sc.* est; seros = noctu; oder ist 'saevos' zu

Nomine quenque vocans, praedonem hortatur in unum),
At postquam scopulis abies illisa pependit
Navis et humores haurit superata nocentes,
Stat pecus attonitum, cupiunt dare vela retrorsum,
Coguntur pavidi cursus iterare relictos
Et nimium spretos gaudent contingere portus.
Instabilis veterem tollit fortuna favorem,
Inclyta et infando sordet cognomine virtus.
Tanta fides vulgi, tanta est constantia plebis,
Praecipue fortis bitiae dum pocula libat.
Quin referam pagi ludibria vana iocosi?
Venerat ad Ditis proscripti claustra Ruperti
Umbra levis precibus quae aditum poscebat amicis.
Pallida cui Stygii commissa est porta tyranni,
Et genus et nomen vitamque priorem
Portitor inquiritque Charon. ubi singula dicta,
'Maxima venisti Jovis aequus ad atria nostri'
Janitor 'hospes' ait 'sine fraude doloque maligno?
Nota fidem faciat securo sponsio tutam.
Haud alia ad manes descendes lege profundos.
Est satis (audisti) Alciden timuisse furentem;
Aeneamque pium saevi Hyppolitique parentem
Thesea tartaream audaces turbasse quietem.'
Illa refert contra: 'Nulli o violanda per aevum
Numina mortali, timidos deponite vultus.
Debetur vobis, vestrum est, quodcunque sub orbe
Nascitur aethereo; vos mundi vera potestas.
Vos stabili rerum longissima regna tenetis
Lege. tamen, senior, mi sit tua certa voluntas.

schreiben? 114 d. h. viciae. 115 Näher liegt es zu schreiben 'quid referam', als quin mit 'um nicht' zu übersetzen. 116 'proscriptus Rupertus cum suis' *und* 'in Augusto (19.) Rupertus cum filio Georgio moritur dissenteria' Aventin im Kalender a. 1504. 117 besser: precibusque. 119 Ein Wort, wie 'poscit', ist ausgefallen. 125 Zu timuisse ergänzt mein Freund Meiser me und verweist auf V. 129 timidos deponite vultus und Servius zu Virgil Aen. 6, 392 quando Hercules ad inferos descendit, Charon territus eum statim suscepit. 133 misit M.

Dives Lethaea residet Georgius aula,
Inter Germanos sacro ditissimus auro
Qui fuit ac facili Boios ditione beatos
Pressit et ad Stygias fatis urgentibus undas,
Heu citius, supera nuper correptus ab aura:
Hunc, precor, admoneas titulis et nomine nostro,
Creditor an genero fido charoque nepoti
Unus adesse velit. superos narrabo relictos
Tristitiamque animi grata novitate morabor.'
Cardo patet facilis; socer est et avunculus auctor.
Sed defuncta brevi fatum comitata mariti
Uxor adest, quae cum nulla mercede recepta est;
Nec vir nec genitor voluit spondere rogatus.
Ora deae summit, facta et letalis Enyo
Tentat pacatos passim fera praelia miscens
Sollicitare duces sancitam frangere pacem.
Caesaris hos magni nunquam contempta potestas
Inpune, ante diem morti devoverat atrae.
Sollicitae curaeque charae natique labores.
Exitus acta probat; dominae contemptor habenae
Felici raro sua claudit funera fato.
Cura deum mundus; Jovis est quaecunque potestas.
Qui sua communi mensura vendere poscit,
Non cupit emptores iniusta fallere libra.
Est locus Almanno Latiis notissimus orbe
Cladibus, (Augustam nostri dixere parentes),
Qua Lycus, Hunnorum maduit qui sanguine Vinda,
Vindelicus Rhetho qua distat flumine, quaque
Bellatura suam cogit Germania pubem.
Sensibus hic imis legum veneranda potestas
Concilio procerum Romano iure peritis

140 nepoti: *vgl. zu* V. 35. 144 'Elsa moritur in Septembri (17)': Aventin im Kalender a. 1504. 147 summere *schreibt Aventin häufig.* 152 curae et labores nati sunt. 158 'sententia Augustae pro Alberto quinto Monachii duce data' Aventin im Kalender a. 1504; vgl. den Einblattdruck in München (Einbl. V, 16 = Weller Repert. 301) Roem. küngl. Majestat ur-

Pluribus est versata diu; sed iusta triumphum
Causa dedit iustum; melior sapientia nummos
Vicit, et Alberto consensit curia iusto.
Mox iuvenes lectos animosa Suevia mittit
Coniurata animos hostis frenare superbos.
Vindelicis iuncto properavit milite Rhetus,
Doctus Amazonias humero librare secures,
Eminus ut dubium nec quicquam tale timentem
Torta teres (callet) subvertat fraxinus hostem.
Noricus Eoo duplex cum Pannone venit.
Impiger annosas fagos contempsit et Elsam
Vitiferum Tribochus campique reliquit aprici
Jugera, Gallorum pingui madefacta cruore,
Dum furit ingratus Friderico Caesare Narbo
Atque Arelas spectare argentea lilia nummo.
Nigra sed in mortem formata est luna virilem.
Illa Sigesmundus commisit regna futuro
Francigenum regi; signis Delphina vocamus.
Audax flavorum venit genus Usipiorum.
Ferratas acies miratur Neccare Bacchus,
Deseruitque Rhenum viridi parvum incola valle.
Ambiguus siccam Santho despexit arenam.
Pauper et incomptus torvo cum Hessone liber
Francus adest, aquilas primo qui funditus oris
Germana Latiis pilo virtute refixit
Signaque perpetuas Manni Romana parentis

tail. 168 'Alberto foedere iuncti erant imperii cives, Wirtinburgensis dux, landgravius Hassiae, qui mulctavit Rhenum; oppida Hasso omnia combussit. Caesar Hagenau imperio recuperavit' *Aventin im Kalender a.* 1504; vgl. den Einblattdruck in München 'Vermerckt die hilf herczog Albrechten und h. Wolfgangen v. bairn zu gut'. 178 Zu vergleichen scheint Annal. VII, 523, 23 Litavicus delphinus cum Armeniacis et Delphinis Elisatium intrat, Suitonum cohortem, non tamen inultam, multitudine obruit et longe pluribus amissis contrucidat, dumque domum reduces Galli repetunt, a Silestadiensibus gravi clade adfecti sunt. 181 Vgl. Annal. Buch II, 142, 29 regnum Arelatense, nunc Delphinatus, Carolus IV, filius eius Segimundus primogenito regis Francorum dono dederunt. codicillos et tabulas legi Lutetiae Parisiorum (a. 1503). 187 Die Hscht. hat 'incompto', dann nach einer Lücke 'vo'. 188 d. h. qui primo pilo (Allen voran) Germana virtute aquilas Latiis oris funditus refixit et signa Romana ad

Atque Tuisconis supplex suspendit ad aras.
Cum Belgis Celtas Almannae subdidit aulae,
Ausonio Galli maduerunt sanguine campi.
Hoc vocat imperium Francorum Gallica rura
Francigenasque suos adsertor Teuto nepotes.
Fulgentes armis equites venere Cherusci,
A quibus Augusto respublica Caesare magnum
Accepit vulnus: triplici legione perempta
Cum duce Plutonis stiparunt atria mortes.
Cum Tungris Sorabes festinavere Salonae.
Altus amor recti, magnus respectus honesti
Omnibus, ingenuus praedonis fastus iniqui
Nec mansura diu invitis possessio divis
Barbara tantum animos movit; mens omnibus una
Justitia stabili fidei duce et auspice sacro
Propulsare nefas, ferro rescindere acuto
Foemineum dedecus, facinus muliebre, Leoni
Rhenano digitis cornu resecare protervum
Et caveae clatros rhombis signare vetustis.
Sed Ducis Alberti probitas super aethere nota
Casibus et subitis rerum prudentia velox,
In sua sceptra solo Boium meliore redacto,
Postquam est et clypeis exuta Boemia pictis,
Innocui sortem populi miserata malignam,
Militibus tantum bonitas licuisse perosa:
Perpetuae mites pacis divertit ad artes,

aras Manni suspendit. 202 ingenuos M, welche Nominativform ich Aventin nicht zutraue.
208 Dem rheinischen Löwen die mit Krallen üppigen Ballen zu beschneiden und das Gitter des Käfigs mit den altbairischen Wecken zu versiegeln. 'Leo Rhenanus domitus a Caesare' *Aventin Kalender a.* 1504. 209 clatres M, *doch* caveae . . clathros Horaz Ars P. 473.
212 vgl. den Kalender in Werke I, S. 661, 18—19, wo Z. 17 in der ersten Abschrift 'Vilispirum' (Vilsbiburg) steht. 213 'Sept. 12 a. 1504 Fusi Boemi prope Ratisbonam a Caesare Maximiliano' Aventin im Kalender. Diesen Sieg hat Celtes in einem Musenspiel gefeiert, das 1504 zu Wien deklamirt wurde. Auf dem vorgesetzten Holzschnitte 'Strategema regium contra Boemannos' tragen nur die Böhmen grosse Schilde und im Texte werden sie genannt 'gens clypiferis male sana in armis'. Demnach galt es als sonderbare Eigenthümlichkeit der Böhmen, dass sie sich noch der Schilde bedienten.

Maior et exiguis cessit victoria nummis,
Quae, nisi vana fides vatum, meliore sonori
Nominis auspicio semper fataliter haeret.
Rhene, quid insanis, alienas, improbe, rippas
Inpetis et domino cupis esse iniurius Hystro?
Bavvarae Abudiaco vetus extat regia gentis:
Te moveat pietas, nostris es fontibus ortus,
Noricus austriacis Isarus te sustulit undis.
Jam tibi parce, precor. tellus diis sancta supremis
Bavvara. conversa nocuit sibi fraude voluptas.
Semper ab excelso venit victoria coelo
Principibus Bois, patrum tutella nepotes.
Laudabunt alii claram Rhodon aut Mytilenen
Albanosque patres atque altae moenia Romae,
Dura licet, patriae celebremus nomina terrae
Laudibus exiguisque feremus ad astra parentes.
Gratus ad Albertum descendet carmine vates
Et calamo rerum properabit carpere summa.
Si superos hedera tempus vinxisse iuvabit
Castalidumque gregem lauro donasse virenti
Et sinet exilis casa paupertasque maligna
(Antra Camoenarum tenui sunt clausa poetae)
Spiritus ante diem fragiles nec deseret artus:
Maior ab aeternis nascetur gloria Musis
Et maiora dabunt maiores carmina vires.
Nanque sacro nusquam Phoebus deest rite vocanti
Numine tam praesens; faciles pietate coacti
Ingenio superi tribuunt sua munera pigro.
O tantum illa dies, quae nil nisi corporis huius
Jus habet, expectet, quantum sat facta tuorum
Dicere: perpetuas aequabunt carmina laudes.
Haec scripta interea Musis et Apolline nullo
Carmina certa pii reverenter pignora sunto.

217 d. h. exiguis divitiis Alberti. 218 d. h. quae sequitur nomen sonorum. 222 Abach bei Kelheim. 232 d. h. Lobe. 244 ingenuo M. 249 d. h. mit unserm schwachen pietatis

Fortis ab Almanno ducens genus Hercule clarum
Hercyniae saltus, genitorem, flumina liquit
Cum iuvenum lecto superans examine fauces
Danubii Theodo. Latium concusserat orbem.
Clara viri soboles fatis maioribus aptus
Thessolo Romanos victricibus exuit armis,
Et liquidas rutilo tinxerunt sanguine rippas
Apsus et Ausoniis demissus ab Alpibus Oenus.
Norica quae quondam, depulsis terra colonis,
Bavvara dicta fuit, penitus quod faucibus imis
Verba trahens oris vasto producit hiatu.
Unde caput gentis facto cognomine dixit
Hospes Hiantopolim Latius, quam cardine verso
Forte Ratispontem mutata voce vocamus.
Nobile Francorum meruit victoria sceptrum.
Magna quod Ausonii Germania libera semper,
Acrius Arsacidum regno Parthique ferocis,
Inperii repulit vires alto obiice Rheno
Danubioque vago (peregrinus quatenus oras
Claudit et Euxenio mutat septemfluus undas
Aequore Romanos riserunt arva minaces),
Francia mutato veteri cognomine facta est.
Magnus in Almanna regum fortissimus aula
Carolus unde satus Germano semine surgit

meae. 251 flumine M. 257 Apsus, die Abens. 258 In den Annalen von 1511 (im Besitze des Freiherrn E. v. Oefele, vgl. oben 748) hat Aventin nachträglich im Anfange diese 3 Verse 258—260 an den Rand geschrieben nebst einer Note über den Ursprung des Namens Bavarus, welche zur Erklärung dieser Verse und zum Vergleiche mit Aventins späteren Ansichten (Ann. Buch I, S. 34) dienlich ist: Quomodo a veteribus Bavari adpellati. Bavarus nomen futile ac vanum, semidocto vulgo protritum, nec latinum nec germanicum, recens est nuper ab imperitis usurpari coeptum. nusquam apud veteres, nusquam in vetustis exemplaribus literis legibus tabulis invenio. semper Boioarios, aliquando et Boiarios scriptum lego. In bibliotheca annalibusque Regioburgorum traditur, eam urbem Gynostadium hoc est Hiatuspolim oppidanosque Wawaros quondam cognominatos esse ob hiatum oris hiulcamque ac barbaram praecipue duarum particularum Wie Wo pronunciationem, id quod nostro aevo in ea urbe crebrum est. ita certe Wawariae vocabulum in monumento divi Hemerami insculptum videmus. 266 feroceis M; Germania repulit vires acrius quam regnum Arsacidum. 270 arva riserunt = nationes contempserunt.

Et duo Bavaricae praesentia numina terrae
(Sancta Radesbonnae monstrantur Mausolaea):
Regius Arnolphus, magni quoque frater Othonis
Haimricus, tumidas Hystri quem fecit ad undas
Francorum primi Chunradi filia regis
Gentili faustum nato generosa parentem.
Qui procerum primus, tanti non nominis haeres,
Francophora fasces suscepit sorte Latinos.
Omnipotens iustos meruit fortuna triumphos:
Appula cum Daunis, Calabri loca culta Galaesi.
Sycanias urbes Ethnaeaque regna Pelasgis
Abstulit ac dictis iussit parere Latini.
Albis ubi magnus saevit, (quo limite bellax
Semper in ambiguas scissa est Germania partes),
Cominus est Getici perpessus frigora coeli;
Victor et in medio posuit tentoria campo,
Vistula qua lentus rapidusque Suevus oberrant.
Pannonas inmites demissa grandine coelo
Terruit et domitos Romana lege coegit.
Rupibus a Scythiae profugos Hunnosque palantes
Summovet atque statas compellit figere sedes,
Calvus ubi late sinuoso flexus in austrum
Caecius anfractu socio curvatur ad Eurum
Danubio (Augustae procerum fortissimus aulae
Suscipit Albertus gentis genus unde vetustum
Austriacae), Phoebi radiis quae matutinis
Proxima Teutonico signata est meta colono.

276 *Aventin* (*Werke I*, 129): Arnulphus, herzog in Bairn, 937, ligt zue Regenspurg. 276—278 Hier hat Aventin, wie ich glaube, zwei Heinriche noch zusammengeworfen, welche er später richtig unterschied; vgl. z. B. Ann. Buch V, S. 26, 18: Divus Honoricus secundus imperator Pius felix caesar augustus regulus Boiorum, filius Honorici secundi et Gisalae, filiae Chunradi regis Burgundionum, nepos Honorici primi, fratris germani imperatoris Otonis Magni. In Regensburg ist sowohl der Grossvater, der Kaiser, als der Vater begraben; vgl. Aventins Werke I, 129. 277 Aventin Annal. Buch V, S. 26: natus est — Heinricus imp. — Abudiaci (vicus est et arx Boiariae inferioris in ripa Danubii). 284 d. h. Aetnaeaque. 285 Latinis? 290 Aventin Ann. Buch I, 46 Gutallus, qui et Suevus et Odera. 295 Annal. IV, p. 450: supra Caecium montem, qui Calvus (Kahlenberg) est, reperio Hunniam proprie nominari, infra Avariam.

Innumeros taceo; tenui, dic, tibia flatu,
Dic Hludvicum atavum, felicis gnata Rudolphi,
(Qui tumidos iusto devicit Marte Boemos
Caesar et Austriacae reparavit stamina gentis),
Quem peperit, dominae maior qui gloria Romae,
Legibus augustis firmans populariter orbem,
Inperiosa senis violenti fortiter ora
Fert hylaris; tumidas fregit clementia bullas.
Pannonas edomuitque ferum Rhenique leonem
Egit ad extremos fugitivum enare Britannos;
(A victore duplex suscepit Saxone nomen
Anglia cum Pictis tellus divisa colonis).
Quid patrem Albertum? cui cinctus ubique nivosis
Montibus Hercyniae pugnax diadema Boemus
Detulit et solio dignum meliore probavit;
Sed pia nobilitas non capta cupidine caeco
Se spectans vicit, tenui prudentia regnat.
Rarior aeternam peperit victoria famam.
Chara duci soboles, genitorem nomine maior
Victrici referens, (praestanti corpore vires
Pectoris ingenuas iunxit Venus alma nepoti;
Non speciem fallax peregrinam foenerat aurum).
Dum iuvenis dulces, rerum meliora secutus,
Inlecebras patriae linquit, non degener agris
Incubuit notis, excelsas ocyus Alpes
Nobilitas superans, sapientis tendit ad urbes
Italiae cultas; duplicem sectatur Ulyxem.
Sanctus Aventino iuvenem de colle Senatus
Extulit et dominae decoravit gratia Romae.
Unde sacras patriam secum deduxit ad urbem

302 Annal. VII, 333, 25: Mathylda (Rudolphi imp. filia) peperit Litavicum IV Caesarem augustum, unde originem paternam ducunt nostri reguli. 305 = qui, major gloria dominae Romae, fert. 308 tumidos M. 315 vgl. Chronik VIII, S. 572. 317 d. h. tenui loco. 327 *vgl. Aventin Annal.* VII, 530 'Nicolaus Cusa Alberto, parenti heroum nostrorum, tum in Italia et Romae literis studenti opus de globo dedicavit'. *Chronik im Ende* 'Albrecht.. war der lateinischen Sprach vor andern teutschen fürsten wol kündig. Man hat in für den witzigsten

Pyerides, aris Phoebum temploque dicavit,
Herculeos comites, magnarum numina rerum.
Os tenerum Clio culto sermone figurat,
Scabricie linguam, dentes rubigine purgat.
Euterpe vacuo tenuis quae notio spectro
Conponit, penitus sensu sic exuit omni
Et duplici metas inquirit calle latentes.
Fecundo memori iungit Polymneia vultu
Connubio sacris numeris dominantia verba,
Ore regit populum, dictis et pectora fingit.
Ut solet indomitum magnetis carmine ferrum
Omnipotenti trahi, domino velociter haeret
Quodque suo, celeris damnat plebs inscia cursus.
Melpomene Samiis abacos onerasse figuris
Gaudet et humores rimoso condere cribro.
Omnia posthabet, ut numeris conponat Olympum.
Terpsichore gemino septem discrimina vocum
Parnasso condit, plausus imitata sororum:
Et spacium numeris signans arguta sonoris
Doria separat a Phrygiis et Lydia miscet.

und weisisten fürsten im teutschen Land gehalten'. 332 Herculeos comites, nicht 'Herculeas', da auch Phoebus mitgerechnet wird. 333—377 Die Namen und die Geschäfte der neun Musen sind schon von den antiken Dichtern und Künstlern verschieden ausgetheilt worden. Leider konnte ich nicht finden, welcher — wahrscheinlich modernen — Darstellung Aventin hier gefolgt ist. Jene Lehre von der Musik des Weltalls, der Harmonie der Sphären, welche besonders bei Martianus Capella Buch II, § 117—126 mitspielt, klingt auch hier durch. 333 geschrieben ist in der Zeile latio, darüber culto M.

334 scabriciae M; vgl. über diese Reinigung des Mundes Martianus Cap. § 226. 335 'Euterpe gestaltet im wesenlosen Scheine, was duftiges Bild ist, so beraubt sie gänzlich allen Sinnes und sucht auf zwiefältigem Pfad (Doppelflöte) verborgene Ziele (Wirkungen) zu erreichen' Traube. Bei Capella II, §. 125 handelt diese Muse von der Philosophie. Darnach sind Aventins Worte vielleicht so zu deuten: E. erfasst das flüchtige Wesen der unfassbaren geistigen Vorstellungen (Phantasiebilder), löst von allem Sinnlichen los und erforscht geheime Dinge auf zwiefachem Wege (der reinen und der Naturphilosophie). 338 Die Poesie? Polymnia, begabt mit gedächtnissreichem Blicke, bindet zu fruchtbarer Ehe gebietende Worte in heilige Rythmen (d. h. der Text ist die Hauptsache, die Melodie Nebensache). Wie der Zauber des Magnets Eisen fesselt, so hält sie die Menge von unbedachtem Handeln zurück. 344 Die höhere Mathematik. Sie bedeckt Tafeln mit pythagoreischen Figuren, kann Flüssigkeiten in einem Sieb festhalten und die Himmelsräume berechnen. 346 conponit M. 347 Die eigentliche Musik. Auf den zwei Höhen des Parnass lauscht sie auf die Gesänge der Schwestern, unterscheidet die 7 Töne und die verschiedenen

Ipsa graves primum monachi resonare pedum vi
Nervos et peregrinas distraxisse per urbes
Edocuit vacuasque argenti inflare cicutas
Ignotos cantus, qui solo Caesare digni.
Utilior cunctis elementa Thalia Camoenis
Commodat, omne suis speculis mensurat et umbra
Instituitque globum manibus parere peritis.
Cuncta probans mentem sibi consentire superbam
Cogit et a propriis inimicus luditur armis.
Templa deum certo lucentis Urania arces
Describit radio varios coelique labores
Spectat et humanos casus solatur ab astris
Aetheris antiquos renovans post saecula mundos.
Sublimes Herato rutilanti vertice tangit
Ignes, sed medio figit sub pondere plantam:
Quis volucris pigrum stabili, scrutatur, Olympi
Lege polum vertat, speciosa singula mente
Quisquis continuet, tristisve Diespiter alto
Nubila concutiat, nubes sic igne chorusco
Dividat atque cavas; cum terris aethera miscet,
Secernens dominis moriturum sensile divis;
Quicquid agit toto, spectat, rex Juppiter orbe.
Optima Calliope mortales temperat actus,

Tongeschlechter. 351 Aventin Annal. Buch III, S. 404, 20: Constantini Copronymi imperatoris .. ad Pipinum munus: organon. cicutis ex albo plumbo conpactum est, simul et follibus inflatur et manuum pedumque digitis pulsatur. 'Sie lehrte zuerst, starke Saiten (am Pedal) ertönen zu lassen unter dem kräftigen Fusse des Mönches, sie in fremde Städte zu verbreiten und hohle Silberröhren zu erfüllen mit nie gekanntem, nur des Kaisers würdigem Schalle'. 353 vanos argentique M, variasque schrieb Traube in Hinblick auf die verschiedene Grösse der Orgelpfeifen; ich zog vacuasque vor. Vgl. Lucrez V. 1379 Zephyri .. sibila .. Agrestes docuere cavas inflare cicutas. 355—359 Nach Traube's Auffassung ist Thalia auch hier als Muse des Schauspiels geschildert: Nützlicher als die andern Musen verbreitet Thalia die Bildung und misst alles in zutreffendem (suis) Lichte und Schattenbild und lehrt die Welt sich fügen erfahrener Hand. Da sie alles aufweist, zwingt sie übermüthigen Sinn ihr beizupflichten und (so) wird der Böse mit eigner Waffe geschlagen. Diese Erklärung hat mich nicht befriedigt; vielleicht ist doch an eine mathematische Disciplin, wie die Geometrie, und an Kunststücke, wie die des Archimedes, zu denken. 360 Astronomie. 364 Physik. 365 aber ihre Sohle heftet sie auf die in der Mitte befindliche Erdenmasse.

Ipsa sui spectatrix, vultu semper eodem,
Laeta sibi, summam censet doluisse malorum
Seque polo dignam fingens virtutibus ambit
Imperiosa deum atque animis coelestibus infert.
In medio recubans divinum conspicit orbem
Phoebus et aethereos inspirat in arte furores
Magnanimosque duces factis extendere famam.
Principis Alberti tantis formata magistris
Haesit ubique comes pietas generosa parenti,
Leniter et viduam Boium nutrivit in oris.
Fraternos mitis tribuit prudentia fasces.
Et misero facilis clementes commodat aures,
Semper ubique suis praesens. non scriba potentes
Vexat avarus opes; dotales non habet arcas
Maior amica; deum non auspex comparat aras
Foedus adulterio, (mystae sibi cuncta superbi
Indulgere solent; vertunt in candida nigrum).
Nata domi sordent; Scythicis celebratus ab arvis
Princeps Albertus, procerum meliore senatu
Nobilior, tenui vixit prudenter in aula,
Pectore non humili sortem perpessus utramque.
(Difficile non est sapienter vivere magnis
Divitiis; inclusam possidet arca Minervam).
Sancta duci coniunx Augustis edita divis
(Est scelus infami castos laudarier ore
Mores): fatalis vivunt concorditer annos
Et ducibus Boiam replent feliciter aulam.
Non alias voluit deus et fortuna coire

374 Philosophie? 378 orbem d. h. der Musen. 380 vielleicht ist hier ein Vers ausgefallen. 383 Aventin Chronik VIII, 596: Anna von Braunschweigk, so ain lange zeit hernach gelebt, zu Münichen gehaust hat und gestorben ist. 384 Albrecht hatte anfänglich wegen der Herrschaft ziemlich viele Streitigkeiten mit seinen Brüdern; a. 1467 überliess ihm Sigmund die Herrschaft. 388 Diese Erbitterung über die verdorbenen Sitten der Geistlichen drückt Aventin in seinen spätern Schriften immer stärker aus. Conrad Celtes hatte die gleiche Ansicht. 397 'uxor Kunegundis, filia Friderici et Leonorae Caesaris et soror Maximiliani Caesaris ingressa est coenobium' *Aventin im Hauskalender a.* 1508. 401 vgl. V. 1—5. Mit der Unter-

Norica regna sibi. Boio sub praeside tali
Saecula neverunt Parcae meliora peractis;
Largior et cupidi satiatis undique votis,
Tempore quae longo fruges inviderat agris,
Agricolae pleno respondet Copia cornu.
Mitior aethereos animat modo spiritus orbes.
Martia cum Phrygiis alternant Doria Musae
Atque pii sacro recinunt Helicone poetae,
Norica dictatis comitantur saxa iocosis:
"Maximus Albertus numerosa prole beatus
Nestoreos videat felix cum coniuge soles
Et soboli rerum generosae tradat habenas."

Divo Maximiliano a Deo Coronato imperante aerae Christianae anno MDVII.

Ad patrios Norici Apsi tumulos cecinit Joannes Aventinus.

Exacuat radios Phoebi dum Syrius ardens
Atque calor nimius corpora nostra gravat.

schrift vgl. die oben (S. 747) citirte: Joannes Aventinus cecinit a. 1508 divo Maximiliano a deo coronato feliciter imperante. Unterschrift 'Exacuat *etc.*': *Aventin im Kalender*: a. 1507 Juni Abensperg; Juli Abensperg. Exacuit?